Liebigstraße aktuell

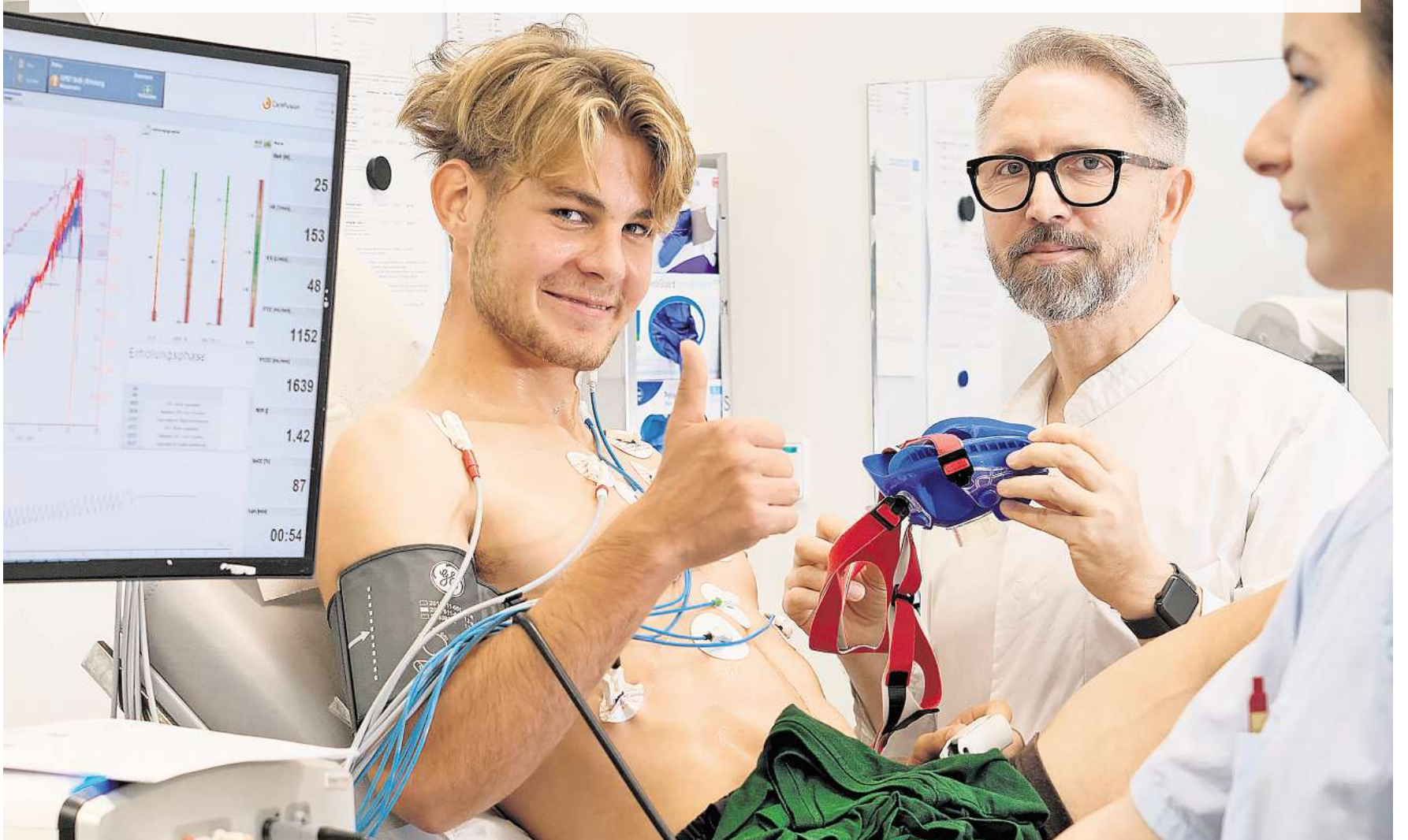
Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

DAS GESUNDHEITSMAGAZIN DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS LEIPZIG

11 / 2025 | 13.11.2025

Kompetenz für Fitness und Titel

Das sportmedizinische Know-how der Expert:innen am UKL unterstützt nicht nur Spitzensportler, sondern hilft auch Patient:innen bei Aufbau und Erhalt ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit



Hochmodernes Herzkatheterlabor

Für Notfälle und Herzerkrankungen stehen am UKL zwei der weltweit modernsten Anlagen bereit

SEITE 9

Lila Lichter für die Allerkleinsten

Am 17. November macht das UKL erneut auf die besondere Situation von Frühgeborenen aufmerksam

SEITE 11

„Wir sind so froh, dass es Sie gibt!“

Nach einem Jahr bekommt die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung des UKL viel positives Feedback

SEITE 13

Foto: Rico Thumser

■ **DER AUGENBLICK**

Leuchtendes Fest in der Blutbank-„Casa“

Foto: Stefan Straube

„Spende Blut und feiere das Leben!“: Mit ihrer ersten „Noche de la Vida“ hat die UKL-Blutbank gezeigt, dass sich Blutspende und Feiern wunderbar verbinden lassen. Inspiriert vom mexikanischen Día de los Muertos, der den Tod und das Leben zugleich würdigt, verwandelte sich die Blutbank am 25. Oktober in eine farbenprächtige „Casa“: Bunte Lichterketten, riesige Leuchtblumen, authentische Dekoration und liebevoll verkleidete Mitarbeiter:innen sorgten für ein festliches Ambiente in der Johannisallee 32. Mehr als 200 Spendewillige und fast 300 weitere große und kleine Gäste genossen mexikanisches Street Food und Musik, nahmen an Führungen teil und probierten sich an Mitmachstationen aus.
Besonders erfreulich: 49 Erstspender:innen erschienen an diesem Abend für ihr Blutspende-Debüt. Nach viel positiver Resonanz steht für die Initator:innen fest: Die „Noche de la Vida“ der UKL-Blutbank kehrt im Oktober 2026 ganz sicher zurück!

■ **IMPRESSUM**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: 0341 / 97 109
Telefax: 0341 / 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Jörn Glasner, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).

Universitätsklinikum Leipzig,
15. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der Leipziger Volkszeitung.

Herstellung:

Leipziger Verlags- und Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,
Petersteinweg 19, 04107 Leipzig

Redaktionsschluss: 11.11.2025

UKL erneut unter Deutschlands „Top Ten“-Krankenhäusern

Platz acht von 100 der besten Kliniken / Beide Uniklinika Sachsens in der Spitzengruppe

■ **Auch in diesem Jahr belegt das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) im aktuellen Ranking der Klinikliste 2026 des Magazins „FOCUS Gesundheit“ einen herausragenden achten Platz in der Spitzengruppe. Damit gehören die Leipziger Unimediziner zu den besten unter den TOP-100-Krankenhäuser Deutschlands. Ausgewertet wurden die Daten für 59 Erkrankungen und Fachbereiche von Augenheilkunde bis Zahnmedizin.**

44 Fachabteilungen und 39 Ärztinnen und Ärzte des UKL erhielten eine Empfehlung als Spitzenklinik beziehungsweise FOCUS Top-Mediziner.
Aufgeführt wurden Fachbereiche aus dem gesamten Spektrum des UKL, von der Augenklinik über die Innere Medizin, sehr viele operative Bereiche, Spezialisten der Kindermedizin bis hin zu Experten für Erkrankungen in der Psychiatrie und der Zahnmedizin. Die zugrunde liegenden Kriterien reichen vom Medizin-Score über Pflege- und Hygienestandards und Reputation bis hin zu Service und Ausstattung.

Foto: Hagen Deichsel

Das UKL findet sich erneut unter den Top Ten des bundesweiten Klinikrankings.

„Dass wir erneut zu den zehn besten Klinika in Deutschland gehören, ist ein klarer Beleg für die hohe Qualität der Arbeit unseres gesamten UKL-Teams“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. „Dass dies unser Anspruch ist, stellen unsere Beschäftigten jeden Tag aufs Neue unter Beweis. Damit können wir guten Gewissens von uns sagen, dass wir als universitäres Klinikum die beste Medizin für die Leipzigerinnen und Leipziger, die Region und auch darüber hinaus anbieten“. *UKL*

Netzwerk, Anlaufpunkt und Drehscheibe

Das Zentrum für Sport- und Bewegungsmedizin koordiniert die sportmedizinische Kompetenz der Leipziger Universitätsmedizin

Seit dem Jahr 2021 bündelt das am Universitätsklinikum Leipzig gegründete Zentrum für Sport- und Bewegungsmedizin (ZSB) die sport- und bewegungsmedizinische Expertise zahlreicher Fachbereiche der Universitätsmedizin Leipzig. Es richtet sich an Breiten-, Leistungs- und Spitzensportler:innen ebenso wie an Menschen mit sportspezifischen Erkrankungen oder Bewegungseinschränkungen. Ziel ist es, durch interdisziplinäre Zusammenarbeit – etwa zwischen Sportmedizin, Kardiologie, Psychologie und Orthopädie – individuelle und ganzheitliche Behandlungs- und Präventionskonzepte zu entwickeln.

Foto: Stefan Straube

Kurz nach Gründung des ZSB Mitte 2021 ist der damalige Spieler des SC DHfK, Julius Meyer-Siebert, einer der ersten, die dort untersucht werden. Anwesend sind Prof. Pierre Hepp, Dr. Nikolaus von Dercks, Prof. Ulrich Laufs und Dr. Sven Fikenzer (v. l.).

Bewegung wird dabei in ihrer ganzen Bandbreite verstanden: zur Leistungssteigerung im Sport ebenso wie als wichtiger Bestandteil in Prävention, Therapie und Rehabilitation. So können Patient:innen mit akuten oder chronischen Beschwerden ebenso profitieren wie Sportvereine und Teams in Fragen der Trainingssteuerung, Prävention oder Belastungsplanung. Das Zentrum unterstützt zudem die wissenschaftliche Forschung und Lehre im Bereich Bewegungsmedizin und engagiert sich in der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften. Auch die Beratung von Sportvereinen, die Leistungsdiagnostik sowie die Betreuung von Rehabilitationsprozessen gehören zum Leistungsspektrum. Mit seinem breiten Netzwerk und modernen diagnostischen Möglichkeiten trägt das ZSB dazu bei, die Lebensqualität vieler Menschen durch gezielte Bewegung nachhaltig zu verbessern.
Seit seiner Gründung ist Prof. Pierre Hepp, Bereichsleiter Arthroskopische und Spezielle Gelenkchirurgie/Sportverletzungen am UKL, Sprecher des Lenkungskreises des ZSB.

Herr Professor Hepp, können Sie uns bitte kurz erläutern, wie das Zentrum konkret arbeitet?
Prof. Pierre Hepp: Zunächst einmal: Das ZSB wurde zwar als zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um Bewegung, Gesundheit und sportmedizinische Betreuung – von der Prävention bis zur Rehabilitation – gegründet, es ist allerdings nicht physisch verortet, verfügt also über keine eigenen Praxisräume oder ähnliches. Vielmehr handelt es sich dabei um ein virtuelles Netzwerk universitärer und nicht-universitärer Einrichtungen, die sich mit sportmedizinischen Fragestellungen beschäftigen. Wir kooperieren nicht nur eng mit der sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig, sondern alle Kliniken und Bereiche der Universitätsmedizin Leipzig stellen ebenso ihre Kompetenzen im ZSB zur Verfügung. Durch diese starke interdisziplinäre Vernetzung sind wir in der Lage, den Patienten, egal ob Leistungs- oder Breitensportler, ganzheitlich zu betrachten und zu untersuchen. Auf der anderen Seite wirken sich gezielte Bewegung und Mobilisation sehr oft genesungsfördernd aus. Sport kann also bei der Therapie unterschiedlichster Erkrankungen zum Einsatz kommen. Dies wird durch die Zusammenarbeit im ZSB wesentlich erleichtert. Das Zentrum hat eine Netzwerkfunktion.

Freizeitsportler können das Angebot des ZSB also ebenfalls nutzen …
Natürlich. Lassen Sie mich dafür ein Beispiel nennen: Jemand plant die Teilnahme an einem Marathon, war aber über längere Zeit nicht sportlich aktiv. Über das ZSB können wir den Wiedereinstieg ins Lauftraining unterstützen, indem beispielsweise kardiologische oder orthopädische Check-ups durchführt werden oder Ratschläge für eine optimale Ernährung und Trainingshinweise gegeben werden. Der Kontakt zu den entsprechenden Spezialisten im Universitätsklinikum und bei Bedarf auch darüber hinaus wird durch das ZSB hergestellt.
Nicht selten werden wir auch kontaktiert, wenn es um das Einholen von medizinischen Zweitmeinungen geht, etwa bei bestimmten therapeutischen Maßnahmen oder vor Operationen.

Wie erfolgt der Austausch zwischen den Expert:innen innerhalb des ZSB-Netzwerks?
Um die beruflichen Kontakte aus dem Klinikalltag zu vertiefen, organisieren wir Veranstaltungen zum fachlichen Austausch wie beispielsweise die jährlich stattfindenden Symposien für Sport- und Bewegungsmedizin. Der nächste Termin findet am 14. November statt. Diesmal soll es darum gehen, sich gegenseitig über den aktuellen Stand laufender Forschungsprojekte zu informieren und diese für die weitere Ausprägung des ZSB-Profils zu nutzen.

Welche Möglichkeiten gibt es, Kontakt zum ZSB aufzunehmen?
Interessierte Sportler, aber auch Vertreter von Sportvereinen oder Wissenschaftler können uns eine E-Mail schreiben, sich telefonisch bei uns melden oder das Kontaktformular auf unserer Website www.uniklinikum-leipzig.de/einrichtungen/zsb ausfüllen. Wir melden uns anschließend bei Ihnen zurück.

Interview: Jörn Glasner

Zentrum für Sport- und Bewegungsmedizin
Liebigstraße 20, Haus 4
04103 Leipzig
Telefon: 0341 / 97 14140
E-Mail: zsb@uniklinik-leipzig.de

Geprüft auf Herz und Lunge

Sportkardiologische Ambulanz am UKL untersucht vor jedem Saisonbeginn Spitzen- und Leistungssportler:innen

Leistungssport stellt hohe Anforderungen an Herz, Lunge und Kreislauf. Damit Athlet:innen diesen Belastungen gewachsen sind, haben viele Sportverbände regelmäßige medizinische Untersuchungen etabliert.

Ein zentraler Bestandteil dieser Untersuchungen ist die sportkardiologische Diagnostik. Sie wird am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) seit 2020 in der sportkardiologischen Ambulanz unter Leitung von Internist und Sportwissenschaftler Privatdozent Dr. Dr. Sven Fikenzer durchgeführt. „Wir konnten hier auf eine lange Tradition der kardiologischen Ultraschalldiagnostik im Team um Prof. Andreas Hagendorff aufbauen und das Spektrum Schritt für Schritt erweitern", erklärt Fikenzer.

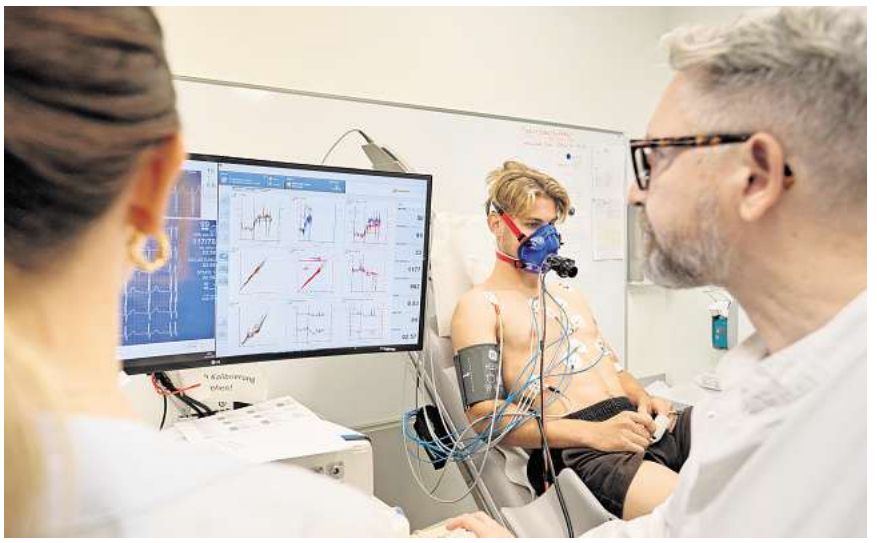


Foto: Rico Thumser

In der sportkardiologischen Ambulanz des Universitätsklinikums Leipzig werden Leistungssportler:innen regelmäßig auf Herz und Lunge geprüft.

Umfassende Tests

Heute umfasst das Angebot das gesamte Vorsorgeprogramm für Leistungssportler:innen: Ultraschalluntersuchung des Herzens, Ruhe- und Belastungs-EKG auf Laufband oder Ergo-meter sowie die Spiroergometrie, bei der zusätzlich die Atemgase während körperlicher Belastung gemessen werden. Ergänzend kommen je nach Sportart gezielte Laboruntersuchungen hinzu.
„Diese Tests liefern uns ein umfassendes Bild vom Gesundheitszustand und der Leistungsfähigkeit", sagt Fikenzer. „Sie dienen nicht nur dazu, Erkrankungen frühzeitig zu erkennen, sondern helfen auch Trainern, Trainings- und Wettkampfbelastungen individuell anzupassen."
Vor Saisonbeginn herrscht deshalb Hochbetrieb in der sportkardiologischen Ambulanz: „Zwischen Juni und August absolvieren rund 150 Profis in kurzer Zeit ihre Untersuchungen", so Fikenzer. Grundlage ist eine bundesweite Regelung: Seit 1999 sind in der 1. und 2. Fußball-Bundesliga regelmäßige kardiologische Vorsorgechecks Pflicht, inzwischen auch in vielen anderen Sportarten. Ziel ist es, die Leistungsfähigkeit zu sichern und ernsthafte Gesundheitsschäden zu verhindern.

Wissenschaftliche Untersuchung

Auch wissenschaftlich ist das UKL hier aktiv. In einer aktuellen, durch die Deutsche Herzstiftung geförderten, Studie untersuchen die Leipziger Mediziner:innen, wie sich am besten feststellen lässt, wann Athlet:innen nach einer Infektion wieder vollständig belastbar sind. „Wir haben während der Pandemie begonnen, systematisch Daten von Sportlern nach SARS-CoV-2-Infektionen zu erfassen", berichtet Fikenzer. „Dabei zeigte sich, dass sich der sogenannte Sauerstoffpuls – also die aufgenommene Sauerstoffmenge pro Herzschlag – besonders gut eignet, um den Regenerationszustand abzubilden."
Auf dieser Grundlage wurde am UKL eine gestufte Diagnostik entwickelt, die inzwischen als „Leipziger Weg" bezeichnet wird: Zunächst erfolgen EKG und Bestimmung der Herzmarker Troponin T und NT-proBNP, anschließend eine Echokardiographie. Zeigen sich dort Auffälligkeiten, wird ergänzend ein Herz-MRT durchgeführt. Sind alle Befunde unauffällig, schließt sich eine Spiroergometrie an, um anhand von Herzfrequenz, Sauerstoffaufnahme und Sauerstoffpuls den Grad der Regeneration zu beurteilen.
Dieses Konzept wurde zunächst bei den Handballern des SC DHfK Leipzig etabliert und inzwischen auch von weiteren Vereinen übernommen. Aktuell prüft das Team der Sportkardiologie, ob sich dieser Ansatz auch auf andere Atemwegsinfektionen – etwa Grippe – übertragen lässt. „Wir wollen wissen, ob der Sauerstoffpuls ein allgemeingültiger Marker für die sichere Rückkehr in Training und Wettkampf ist", erläutert Fikenzer.
An der Studie beteiligen sich mehrere Leipziger Vereine, unter anderem die Spieler von Chemie Leipzig. Ziel ist es, Daten von mindestens 100 Athlet:innen mit durchgemachter Atemwegsinfektion zu analysieren – ein Projekt, das voraussichtlich zwei bis drei Jahre dauern wird. „Wenn wir am Ende Parameter identifizieren können, die eine vollständige Regeneration sicher anzeigen, profitieren davon nicht nur Profisportler, sondern die gesamte Kardiologie", sagt Fikenzer. *HR*

Der Schnurrbart ruft zu Vorsorge

UKL-Krebszentrum macht im Aktionsmonat auf Männergesundheit aufmerksam

November ist Schnurrbart-Zeit: Mit diesem sichtbaren Zeichen machen Männer (und Frauen) in diesem Aktionsmonat auf das Thema Männergesundheit aufmerksam. Darum ist es nicht allzu gut bestellt, denn Männer sterben im Durchschnitt fünf Jahre früher als Frauen – und das aus Gründen, die häufig vermeidbar sind. Einer der Gründe: Vorsorge wird von Männern seltener in Anspruch genommen als von Frauen.

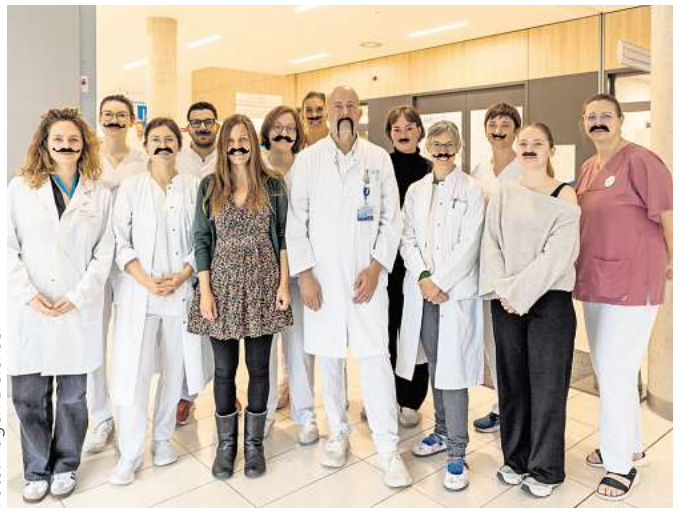


Foto: Hagen Deichsel

Mit Schnurrbart für die Männergesundheit: Das Team des Universitären Krebszentrums Leipzig (UCCL) am UKL beteiligt sich am „Movember" und macht mit der Aktion auf die Bedeutung der Vorsorge bei Krebs aufmerksam.

Aus diesem Grund nutzt das UCCL, das Krebszentrum am Universitätsklinikum Leipzig, den diesjährigen Aktionsmonat, um auf verschiedenen Kanälen Männer für das wichtige Thema der Krebsprävention zu sensibilisieren. Im Fokus stehen dabei drei häufige Krebserkrankungen bei Männern: Darmkrebs, Hodenkrebs und Prostatakrebs.
Letzterer ist die häufigste „männliche" Krebserkrankung, jährlich wird diese bei etwa 65 000 Männern neu diagnostiziert. Etwa 31 000 erkranken pro Jahr an Darmkrebs, der damit eine der häufigsten Krebsarten bei Männern ist. Bei beiden Erkrankungen steigt das Risiko mit dem Lebensalter und mit verschiedenen Lebensstil-Faktoren wie Rauchen, Übergewicht und Bewegungsmangel. Daher können bei Darmkrebs ab dem 50. und bei Prostatakrebs ab dem 45. Lebensjahr regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen wahrgenommen werden, um eine Tumorerkrankung möglichst frühzeitig erkennen und damit besser behandeln zu können.
Seltener ist der Hodenkrebs, von dem pro Jahr nur 4000 Männer betroffen sind. Hier sollte auf bestimmte Symptome geachtet werden, um eine Erkrankung rechtzeitig zu erkennen. Über all dies informieren die Expert:innen des UKL-Krebszentrums im „Movember" in einer Reihe von Beiträgen auf den Instagram- und YouTube-Kanälen des Uniklinikums, beginnend am 16. November. Ende des Monats machen die Mediziner:innen dann gemeinsam mit den Handballern des SC DHfK Leipzig direkt vor Ort beim Heimspiel am 30.11. gegen den TSV Hannover-Burgdorf mit einem Stand im Foyer auf Krebsprävention bei Männern aufmerksam.

Aktionsmonat „Movember"

Der „Movember" wurde 2003 in Australien gestartet. Weltweit lassen sich dabei im November Männer Schnurrbärte wachsen, um auf Tabuthemen aufmerksam zu machen. Die Initiative geht auf die internationale Wohltätigkeitsorganisation „Movember" zurück – eine Wortschöpfung aus MOustache (Schnurrbart) und NoVEMBER. Sie unterstützt und finanziert weltweit Projekte zur Förderung der Männergesundheit, insbesondere in den Bereichen Krebsprävention und psychische Gesundheit.

Helena Reinhardt

„Meine Aufgabe ist vielseitig und herausfordernd, aber auch zeitintensiv“

Prof. Pierre Hepp ist Mannschaftsarzt beim Handball-Bundesligisten SC DHfK Leipzig

Als „Mann der ersten Stunde“ ist Prof. Pierre Hepp als Mannschaftsarzt der ersten Männermannschaft des SC DHfK Leipzig tätig. Er ist also dem Verein eng verbunden – vom Start der neu gegründeten Handballabteilung des ehemaligen sechsfachen DDR-Meisters und Europapokalsiegers in der Oberliga Sachsen im Jahr 2007 über den Aufstieg in die erste Bundesliga zur Saison 2015/16 bis heute.

Lange Zeit im Tandem mit dem Orthopäden und Sportmediziner Dr. Renè Toussaint ging die medizinische Betreuung der DHfK-Handballer mit dem Ausscheiden von Dr. Toussaint Anfang Juni dieses Jahres vollumfänglich an den Medizinpartner Universitätsklinikum über. Gemeinsam mit PD Dr. Ralf Henkelmann, der wie Prof. Hepp als Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie am UKL tätig ist, sitzen beide abwechselnd bei Heimspielen in der QUARTERBACK Immobilien Arena am Spielfeldrand und versorgen bei Bedarf kleinere und größere Blessuren, die im Verlauf eines Spiels auftreten können. Bei Auswärtsspielen übernimmt diese Aufgaben das medizinische Team des jeweiligen Gegners.

Überdurchschnittlicher Standard der medizinischen Versorgung und Betreuung

„Die Betreuung an Spieltagen bildet aber nur einen kleinen Teil der Tätigkeit als Mannschaftsarzt“, stellt Prof. Hepp klar. Schon zum Start der Saisonvorbereitung ist ärztliche Expertise gefragt. Es beginnt mit dem Medizincheck, bei dem verschiedene Stationen durchlaufen werden müssen. Aus den Ergebnissen der orthopädischen, internistisch-kardiologischen und neurologischen Untersuchungen, zu denen auch Ultraschalldiagnostik und Laboruntersuchungen gehören, und einer Reihe funktioneller Tests ergibt sich am Ende ein klares Bild über das jeweilige Fitnesslevel jedes einzelnen Spielers. „Bei eventuellen Verletzungen im Saisonverlauf dient uns der vor Saisonbeginn erhobene Zustand der körperlichen Konstitution und Belastbarkeit gewissermaßen als Benchmark dafür, welchen Fitnesszustand der Spieler nach Reha und Aufbautraining wieder erreichen sollte.“ Diese Eignungsuntersuchungen, bei denen die im Zentrum für Sport- und Bewegungsmedizin des UKL (ZSB) vorhandene medizinische Fachkompetenz genutzt wird, erfolgen im Übrigen auch schon bei den Jugend- und Nachwuchsmannschaften des SC DHfK. Vonseiten der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastischen Chirurgie zeichnet hier Dr. Yasmin Youssef verantwortlich.

Zum umfassenden Checkup soll künftig auch eine routinemäßige zahnmedizinische Untersuchung gehören – insbesondere mit Blick auf die Beurteilung von Weisheitszähnen. Dieser Baustein ist derzeit in Planung und verdeutlicht die interdisziplinären Möglichkeiten am Universitätsklinikum Leipzig. Die Expertise der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie am UKL übernimmt hier die Koordination, da unter anderem bekannt ist, dass entzündungsanfällige oder ungünstig liegende Weisheitszähne ein Risikofaktor im Leistungssport sein können.

Foto: Klaus Trotter

Dem Verein eng verbunden: Prof. Pierre Hepp (l.) ist Mannschaftsarzt der ersten Handball-Männermannschaft des SC DHfK Leipzig. Er übt diese Funktion gemeinsam mit PD Dr. Ralf Henkelmann (r.) aus.

Oberes Level in der Handball-Bundesliga

Geplante Neuverpflichtungen werden ebenso umfassend „auf Herz und Nieren“ geprüft – immer in enger Abstimmung mit Sportdirektor Bastian Roscheck. „Spieler, die zu uns kommen, aber auch andere Experten, bescheinigen uns, dass dieser hohe Grad der medizinischen Versorgung und Betreuung keineswegs Standard ist in der Bundesliga“, stellt Prof. Pierre Hepp nicht ohne Stolz fest. Dazu gehört auch, dass es einen festgeschriebenen Algorithmus gibt, wie Spieler nach Verletzungen wieder ins Mannschaftstraining integriert werden beziehungsweise in den Wettkampf auf die „Platte“ zurückkehren. „In diesem Prozess, den wir ‚Return to Sport‘ beziehungsweise ‚Return to Competition‘ nennen, gibt ein Team, dem Physiotherapeuten, Athletiktrainer, Sportwissenschaftler und Sportmediziner ebenso angehören wie der Cheftrainer und der Sportdirektor, in Abhängigkeit vom Genesungsfortschritt die jeweils nächste Leistungsstufe frei“, beschreibt Prof. Hepp und hebt die Kooperation mit dem ASEVIDA Rehazentrum und dem Sportwissenschaftler Tommy Kreutzberg besonders hervor. Auf diese Weise lassen sich Trainingsbelastung und Regeneration optimal gestalten. Der Spieler wird dabei in alle Schritte einbezogen und liefert aus eigener Perspektive Hinweise, was seinem Körper gut bekommt und wo es eventuell noch Probleme gibt.

Nach Kopfverletzungen behutsame, stufenweise Rückkehr in Training und Wettkampf

Ein weiterer Baustein der umfassenden Betreuung betrifft das Management von Kopfverletzungen und möglichen Gehirnerschütterungen. Da Handball als Kontaktsport ein erhöhtes Risiko für Schädel-Hirn-Traumata birgt – etwa nach Stürzen oder Balltreffern – ist eine strukturierte medizinische Kontrolle besonders wichtig. Hier arbeiten die Mannschaftsärzte eng mit der Klinik für Neurologie der BG Klinik Halle unter PD Dr. Kai Wohlfarth sowie dem Concussion Center an der Tagesklinik für kognitive Neurologie am Universitätsklinikum Leipzig, vertreten durch Sport-Neuropsychologin Kristin Grundl, zusammen.

Die neurologische Abklärung, Verlaufsdiagnostik sowie die Einschätzung der Belastbarkeit erfolgen dabei in gemeinsamer Abstimmung. Ziel ist es, die sichere Rückkehr ins Training und anschließend in den Wettkampfbetrieb zu gewährleisten. Das erfolgt stufenweise und orientiert sich an objektiven Parametern wie kognitiver Leistungsfähigkeit, Reaktionsfähigkeit, Kopfschmerzfreiheit und Belastungstoleranz. Diese Zusammenarbeit stellt sicher, dass medizinische, sportwissenschaftliche und neurologische Expertise gebündelt werden und sowohl Prävention als auch Behandlung von Kopfverletzungen auf einem hohen fachlichen Standard erfolgen – stets eng abgestimmt mit Trainerstab und sportlicher Leitung.

Bei dieser Vielzahl an Aufgaben ist es nachvollziehbar, dass Prof. Hepp seine Tätigkeit als Mannschaftsarzt als „vielseitig und herausfordernd, aber auch zeitintensiv“ beschreibt. Dennoch liege ihm die Tätigkeit sehr am Herzen. „Ich möchte, dass in Leipzig auch in Zukunft Bundesliga-Handball gespielt wird. Dazu braucht es gesunde und leistungsfähige Spieler. Dazu will ich auch weiterhin gern meinen Beitrag leisten.“

Jörn Glasner

Erfolgreiches Testverfahren schützt Handball-Nachwuchs vor Verletzungen

UKL unterstützt den SC DHfK mit innovativer Diagnostik und individueller Trainingssteuerung

Es ist das entscheidende Spiel. Die Halle tobt. Ein Spieler zieht zum Wurf, bekommt einen Stoß, kracht aufs Parkett – und bleibt schmerzverzerrt liegen. Solche Szenen sind im Jugendhandball keine Ausnahme: Jeder Dritte verletzt sich pro Saison – zumeist an Knie, Sprunggelenk oder Schulter. Das kostet Trainings- und Spielzeit und kann im schlimmsten Fall das Karriereaus bedeuten. Prävention ist deshalb kein Beiwerk, sondern eine zentrale Grundlage für gesundes und erfolgreiches Spielen.

„Klassische Präventionsprogramme wirken, aber sie folgen oft dem Gießkannenprinzip: Alle machen das Gleiche", sagt PD Dr. Ralf Henkelmann, Unfallchirurg am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). Im professionalisierten Jugendhandball reiche das nicht aus. „Unsere Spieler befinden sich in unterschiedlichen Entwicklungsphasen, mit individuellen Belastungen und Defiziten. So hat beispielsweise ein 14-jähriger Kreisläufer andere Bedürfnisse als ein 17-jähriger Rückraumspieler. Wir wollen nicht erst reagieren, wenn etwas passiert, sondern vorbeugend handeln", erklärt der Mediziner, der seit acht Jahren als betreuender Arzt der Juniorenmannschaft des SC DHfK Leipzig fungiert.

Seit der Saison 2024/25 arbeiten die Nachwuchsspieler des SC DHfK-Handball deshalb mit einem strukturierten Monitoring- und Screening-System, das von kooperierenden Sportwissenschaftlern der ASEVIDA Rehazentrum GmbH aus Leipzig, dem Trainerteam, Athletiktrainern und den Teamärzten entwickelt wurde. Dieses umfasst sowohl ein kontinuierliches, App-basiertes Monitoring von Belastung, Beschwerden und Trainingsumfang als auch halbjährliche Screenings mit standardisierten Tests zu Beweglichkeit, Stabilität, Kraft und Koordination. Die Mediziner erfassen dabei Bewegungsmuster, muskuläre Dysbalancen und Unterschiede in der Belastbarkeit. Ziel ist es, Risiken aufzudecken, bevor sie zu Verletzungen führen. Im Mittelpunkt des Verfahrens steht eine umfassende Analyse des Bewegungsapparats, insbesondere von Armen und Beinen. Modernste Messverfahren liefern quantitative und qualitative Daten, die Rückschlüsse auf individuelle Stärken und Defizite zulassen. Werden Auffälligkeiten festgestellt, folgt ein gezieltes Präventionsprogramm – maßgeschneidert für jeden einzelnen Spieler. Die Übungen werden gemeinsam mit den Athletiktrainern und der Physiotherapie entwickelt und in den Trainingsplan integriert.

Foto: Klaus Trotter

PD Dr. Ralf Henkelmann betreut nicht nur den Nachwuchs des SC DHfK, sondern sitzt als einer von zwei Mannschaftsärzten auch regelmäßig bei Heimspielen der ersten Männermannschaft auf der Bank.

„So lassen sich individuelle Risiken frühzeitig erkennen und gezielte Maßnahmen ableiten – etwa durch spezielles Zusatztraining, Technikschulung oder individuell angepasste Athletikprogramme. Prävention wird dadurch maßgeschneidert statt von der Stange. Das schützt nicht nur besser vor Verletzungen, sondern fördert auch die Leistungsentwicklung, weil unsere Spieler gezielt an ihren Schwächen arbeiten und Fortschritte messbar werden", ergänzt PD Dr. Ralf Henkelmann. Gemeinsam mit dem Sportkardiologen PD Dr. Dr. Sven Fikenzer, Facharzt für Innere Medizin an der Klinik und Poliklinik für Kardiologie des UKL, begleitet er rund 70 Nachwuchssportler der Altersklassen U 15 bis U 23. Ein besonderer Vorteil des Programms: Die Tests finden nicht im Klinikum, sondern direkt in den Trainingshallen statt. „Das bringt uns als Mediziner näher an den Trainingsalltag heran und erlaubt eine unmittelbare Abstimmung mit Trainern und Physiotherapeuten", so PD Dr. Henkelmann.

Im Zusammenhang mit dem Screening werden immer wieder Optimierungen vorgenommen. In einer von ihnen konnte gezeigt werden, dass sich durch das individuelle Präventionsprogramm drei zentrale Risikofaktoren der Überlastung der Patellasehne, der so genannten Patellasehnen-Tendinopathie – nämlich eine eingeschränkte Sprunggelenksbeweglichkeit, gestörte dynamische Stabilität und muskuläre Dysbalancen – signifikant verbessert haben.

PD Dr. Ralf Henkelmann zieht ein positives Fazit aus den bisherigen Erfahrungen: „Prävention ist mehr als Aufwärmen – sie ist ein strategischer Erfolgsfaktor im Nachwuchshandball. Mit strukturiertem Screening, regelmäßigem Monitoring und individualisiertem Training wollen wir es weiterhin schaffen, dass es zu weniger Verletzungen, mehr Leistung und damit letztlich zu mehr Freude am Spiel kommt."

Jörn Glasner

Nachwuchsförderung der anderen Art

Auch die UKL-Geburtsmedizin ist ein wenig Teil des sportmedizinischen Netzes – als Geburtsort des Sportlernachwuchses

Leipzig ist eine Sportstadt – das zeigt sich auch im Kreißsaal des Universitätsklinikums Leipzig (UKL).

„Zu uns kommen viele Spielerfrauen zur Entbindung", berichtet Prof. Holger Stepan, Direktor der Geburtsmedizin am UKL. Seit circa zehn Jahren habe diese Entwicklung eingesetzt, inzwischen zählt der erfahrene Geburtsmediziner etwa 30 von seinem Team betreute Entbindungen, die dem Profi-Sport in Leipzig zuzurechnen sind. „Dazu gehört allerdings auch das Management, denn tatsächlich sind die Spieler in ihrer aktiven Phase ja oft noch sehr jung und gründen nicht als erstes eine Familie", sagt er. Ganz zu schweigen von Sportlerinnen, deren Familienpläne in der aktiven Phase ruhen müssen.

Foto: Stefan Straube

Auf der Wochenstation des UKL kommt regelmäßig neuer Leipziger Nachwuchs zur Welt – auch jener des Profi-Sports. Die Geburtsmedizin am UKL begleitet seit Jahren zahlreiche Sportlerfamilien bei diesem besonderen Moment.

Aber wenn, dann werden sie bei der Entbindung oft begleitet von den Geburtsmediziner:innen des UKL. „Viele unserer Bundesliga-Handballer sind bei uns Vater geworden, wie beispielweise Lukas Binder." Handball-Geschäftsführer Karsten Günther hat in der Liebigstraße ebenso seinen Nachwuchs in Empfang genommen. „Durch unsere Betreuung der Mannschaft ist die Verbindung hier besonders eng", so Stepan.

„Aber auch andere Leipziger Spitzenvereine kennen den Weg zu uns." Und auch Spitzensportlerinnen bis hin zu Trägerinnen von Weltmeistertiteln haben am Uniklinikum entbunden. „Letztlich ist natürlich jede Geburt einfach eine Geburt, aber dennoch freut sich das Team auch ein bisschen über prominente Gesichter im Kreißsaal", so Prof. Stepan.

Helena Reinhardt

Fünf Jahre Fitness-Parcours am UCCL

Krebszentrum des Universitätsklinikums Leipzig zieht positive Bilanz

Fünf Jahre nach Eröffnung eines speziellen Fitness-Parcours für Krebspatient:innen zieht das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) eine positive Bilanz. „Unsere Erwartungen haben sich mehr als erfüllt", sagte Prof. Florian Lordick, der als Direktor des Universitären Krebszentrums Leipzig (UCCL) am UKL den Parcours 2020 im Rahmen eines deutschlandweiten Studienprojekts mit aufgebaut hat.

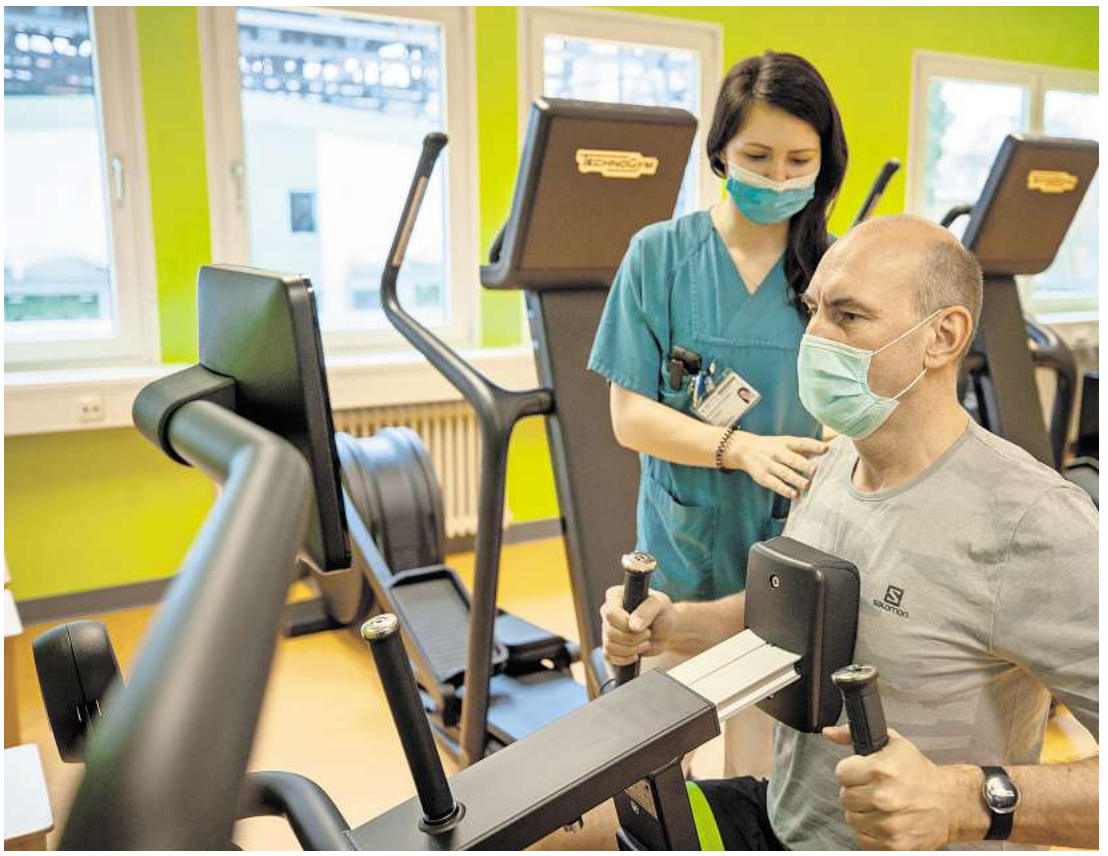


Foto: Hagen Deichsel

Fünf Jahre nach der Eröffnung des Fitness-Parcours am Universitären Krebszentrum Leipzig (UCCL) zeigt sich: Das Training an den Geräten ist aus der onkologischen Therapie nicht mehr wegzudenken. Prof. Dr. med. Florian Lordick, Direktor des UCCL, hatte den Parcours 2020 im Rahmen eines deutschlandweiten Studienprojekts mit initiiert – hier mit Physiotherapeutin Ronja Scharschmidt (Archivbild).

Ziel des gemeinsamen Projekts von insgesamt elf onkologischen Zentren unter Federführung des Universitätsklinikums Köln war es, herauszufinden, welchen Einfluss Sport auf das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit von Patient:innen nehmen kann, die sich einer Krebsbehandlung unterziehen. Fünf Jahre später liegen die ersten Ergebnisse vor. Sie legen nahe, dass Sport in der Onkologie mehr kann, als eine Therapie nur zu unterstützen.

Wirksamkeitskriterien in der Onkologie

Dass Krebspatient:innen, die sich regelmäßig aktiv sportlich betätigen, ihre Leistungsfähigkeit und ihr Wohlbefinden steigern können, ist in der Wissenschaft hinlänglich bewiesen. Die Gründe dafür lägen auf der Hand, sagt Prof. Florian Lordick: Sport wirke sich positiv auf das Befinden und das Immunsystem aus und beuge außerdem chronischen Entzündungen und dem Muskelabbau vor, zwei der häufigsten Probleme von Krebspatient:innen.
Neuesten Erkenntnissen zufolge hat ein moderates Trainingsprogramm für onkologische Patient:innen aber weitaus größere Effekte: „Wir sehen Effekte auf die Überlebenswahrscheinlichkeit der von Krebs Betroffenen, jüngst gezeigt in einer internationalen Studie zum Dickdarmkrebs – in einem Ausmaß, wie ich es nicht erwartet hätte", sagt Prof. Lordick. Überlebenswahrscheinlichkeit sei eines der wesentlichen Wirksamkeitskriterien in der Onkologie. „Wenn Sie neue Medikamente zulassen wollen zum Beispiel, dann wird oft verlangt, dass sie die Überlebenswahrscheinlichkeit verbessern."

Sport als Regelleistung etablieren

Eine Krebsbehandlung durch Angebote aus dem Bereich der Sporttherapie zu ergänzen, ist nach Meinung von Prof. Lordick deshalb mehr als sinnvoll. Der Onkologe und seine Mitstreiter:innen vom deutschlandweiten Studienprojekt gehen sogar noch einen Schritt weiter: Sie wollen Sport zu einer verschreibbaren und von den Krankenkassen übernommenen Regelleistung für Krebspatient:innen machen. Ein entsprechendes Verfahren zur Anerkennung der sogenannten onkologischen Trainingstherapie laufe bereits, sagt Prof. Lordick nicht ohne Stolz.

Durch die Einrichtung unseres Sportparcours und durch das Angebot, was wir unseren Patient:innen damit machen konnten, haben wir wesentlich dazu beigetragen, dass ein sehr sinnvolles Programm jetzt auch in die Regelleistung geht.

Prof. Florian Lordick
Direktor des Universitären Krebszentrums Leipzig (UCCL)

„Durch die Einrichtung unseres Sportparcours und durch das Angebot, was wir unseren Patient:innen damit machen konnten, haben wir wesentlich dazu beigetragen, dass ein sehr sinnvolles Programm jetzt auch in die Regelleistung geht."

Spezielles Sportangebot auch nach Krebserkrankung

Bis es so weit ist, setzen Prof. Lordick und sein Team, zu dem neben Ärzt:innen auch Physio- und Sporttherapeut:innen gehören, ihre Forschungen fort, weil noch längst nicht alle Fragen beantwortet sind. „Wir haben außerdem vor, die Frage nach dem Einfluss von Sport auf das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit von Krebspatient:innen auszuweiten."
Prof. Lordick denkt dabei etwa an Menschen, die ihre Krebserkrankung bereits hinter sich gelassen haben und nicht mehr in Behandlung sind. Auch dieser Gruppe von Patient:innen wollen er und seine Kolleg:innen vom UCCL ein spezielles Sportangebot unterbreiten, um eventuelle Rückfälle oder Folgeerkrankungen an anderen Organsystemen vorzubeugen. „Wir wissen um das Risiko, im Nachgang einer Krebserkrankung erneut an Krebs – sei es dieselbe oder eine andere Art – zu erkranken. Auch Folgeerkrankungen am Herz-Kreislauf- oder am Stoffwechselsystem sind leider häufig, sodass ehemalige Krebspatient:innen über Jahre weiter beobachtet und/oder rehabilitiert werden müssen."
Unterstützt werden der UCCL-Direktor und sein Team dabei durch Spenden. So habe es jüngst in Verbindung mit einem Radevent auf der Teststrecke der Porsche Leipzig GmbH in Schkeuditz eine großzügige Spende des Konzerns von 5000 Euro gegeben „zur Förderung unserer onkologischen Sportforschung."

Betroffene wollen etwas für sich tun

Dass das wachsende Sportangebot gut angenommen werden wird, steht für Prof. Lordick außer Frage. Der Wille sei da – auch auf Seiten der Betroffenen. Viele von ihnen motiviere der Gedanke, selbst etwas zum Erfolg ihrer Behandlung beitragen zu können. „Sonst sind Patient:innen doch recht passiv der Therapie ausgesetzt: Sie werden operiert oder bestrahlt, mit Chemotherapie oder Tabletten behandelt. Alles Dinge, die die Patient:innen auszuhalten haben, aber nur begrenzt beeinflussen können. Deshalb haben viele das Bedürfnis, etwas tun zu wollen, was ihre Behandlung positiv unterstützt. Und da empfehlen wir mittlerweile mit Überzeugung ein individuell angepasstes und im besten Falle fachlich begleitetes Maß an sportlicher Betätigung – allein oder in der Gruppe. Hauptsache, es findet regelmäßig und langfristig statt."

tmk

Kontakt

Universitäres Krebszentrum Leipzig
Liebigstr. 22, Haus 7
04103 Leipzig
Telefon: 0341 / 97 12 560
www.uniklinikum-leipzig.de/einrichtungen/uccl

Hintergrundschutz für harte Kerle

Auch Leipzigs Eishockey-Mannschaft, den KSW IceFighters, steht das UKL zur Seite: als zahnmedizinisches und kieferchirurgisches Back-Up im Verletzungsfall

Eishockey steht für Tempo und Kraft: Zwischen den schnellen Schlittschuhläufern fliegt der kleine schwarze Puck mit bis zu 170 km/h über das Eis. So schnell, dass Zuschauende sich konzentrieren müssen, um folgen zu können. Auch die Spieler erreichen bis zu 50 km/h. Bei diesen Geschwindigkeiten steigt das Verletzungsrisiko, weshalb die Spieler gut geschützt werden.

Die Ausrüstung besteht aus Schienbeinschonern, Brustpanzer, Genitalschutz, Ellenbogenschonern, Handschuhen und Hosen mit Protektoren und einem Helm. Dieser hat zwar ein Visier, doch die untere Gesichtspartie ist frei. Tatsächlich sind daher Verletzungen des Gesichts, durch Schläger, Stürze oder den Puck aus Hartgummi, mit 30 bis 40 Prozent am häufigsten anzutreffen. Die Palette reicht von Prellungen, Platzwunden und Zahnschäden bis zu Frakturen des Gesichtsschädels.

Seit 2024 steht den IceFighters im Rahmen einer medizinischen Kooperation das Team der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie 24 Stunden lang und an sieben Tagen in der Woche als direkter Ansprechpartner zur Seite. Zwar sitzen die Mediziner:innen während des Spiels nicht am Rande des Eisfelds, stehen jedoch bei Verletzungen über einen kurzen Draht schnell zur Verfügung. Insbesondere bei der Rettung luxierter Zähne ist Eile geboten. Die ausgebrochenen Zähne sollten, ohne Reinigung, sofort in einer Zahnrettungsbox gelagert werden. Die Replantation und Schienung erfolgen dann in der Klinik innerhalb weniger Stunden. Durch die Anfertigung eines individuellen Zahnschutzes, welcher während des Spiels getragen wird, können Zahntraumata wirkungsvoll vermieden werden. Im Falle einer Verletzung im Gesicht handelt es sich um einen Notfall. In solchen Situationen stehen neben den Gesichtschirurgen auch alle weiteren Fachgebiete des UKL schnell zur Verfügung.

Foto: UKL

Im vergangenen Monat liefen die KSW IceFighters anlässlich des „Pinktober“ in auffälligen rosa Trikots auf und zeigten auf diese Weise ihre Unterstützung für das Anliegen.

„Wir sind froh, dass wir diese Möglichkeiten haben, aber vor allem, dass wir davon bisher nur selten Gebrauch machen mussten“, sagt André Schilbach, Geschäftsführer der KSW IceFighters. Bisher mussten nur selten Spieler im UKL behandelt werden, das sei eine sehr gute, weil geringe Verletzungsbilanz. „Aber es ist gut zu wissen, dass wir auf diese Kompetenz im Notfall jederzeit schnell zugreifen können“, so Schilbach. Erstaunlicherweise seien da schon eher mal Fußballer als Patienten in der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie anzutreffen, denn anders als die Hockeyspieler laufen Fußballer völlig ungeschützt über den Rasen.

Inzwischen ist die Zusammenarbeit zwischen Uniklinikum und Eishockeyspielern auch in andere Bereiche vorgedrungen: Im Oktober starteten die KSW IceFighters eine Aktion zum „Pinktober“, wobei im Brustkrebsmonat Oktober mit der Farbe Pink auf Brustkrebserkrankungen aufmerksam gemacht wird. Die Leipziger Eishockeyspieler liefen bei den Heimspielen im gesamten Monat in Pink auf und widmeten das erste am 5. Oktober dem Brustkrebs und dem Brustzentrum am UKL. Der Erlös aus der Versteigerung der pinkfarbenen Trikots soll ebenfalls dem UKL-Brustzentrum zugutekommen.

„Wir wollten mit dieser Aktion zeigen, dass wir mehr sind als ein Eishockeyteam – wir sind Teil einer Gemeinschaft. Wenn wir mit rosa Trikots aufs Eis gehen, geht es nicht nur um Sport, sondern um Solidarität mit Betroffenen und um die wichtige Botschaft: Vorsorge kann Leben retten. Wir sind stolz, das Brustzentrum des UKL zu unterstützen und gemeinsam ein Zeichen zu setzen“, erklärt Schilbach. *Helena Reinhardt*

Wie Rugbyspieler am UKL fit bleiben

Das Team um Oberärztin Dr. Maria Elze sorgt mit seinem Know-how dafür, dass die Bundesliga-Herren des RCL immer am Ball bleiben.

Wenn es beim Rugby zur Sache geht, ist sie oft nicht weit: Dr. Maria Elze, Oberärztin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), betreut seit fast zehn Jahren den Rugby Club Leipzig (RCL) sportmedizinisch – insbesondere die Bundesliga-Herren. Gemeinsam mit ihrem Team sorgt sie dafür, dass die Spieler des größten Rugby-Vereins Mitteldeutschlands nach Verletzungen schnell und sicher zurück auf den Platz kommen – und das mit einem Mix aus medizinischer Präzision, Teamgeist und Faszination.

Obwohl Rugby ursprünglich aus dem Fußball hervorgegangen ist, unterscheidet sich die Sportart aus medizinischer Sicht deutlich. „Rugby ist sehr ganzkörperbetont“, erklärt Dr. Elze. „Je nach Position bewegen sich die Spieler zwischen schnellen, beinbetonten Aktivitäten und komplexen Ganzkörperbewegungen wie Blocken oder Tackling. Das erfordert eine Rehabilitation, die den gesamten Körper einbezieht.“

Typische Verletzungen betreffen den Schultergürtel – etwa Schulterluxationen oder Sprengungen des Schultereckgelenks – sowie das Knie mit Kreuzband- oder Seitenbandverletzungen und seltener Luxationen.

RCL-Vizepräsidentin Emma El-Souri, Oberärztin Dr. Maria Elze, RCL-Spieler Mark Arnsperger (v.l.n.r.) Foto: Dominic Jentzsch

Die Arbeit mit Leistungssportler:innen unterscheidet sich stark von der Betreuung von Freizeitsportler:innen. „Es handelt sich um ein sehr zielorientiertes und fokussiertes Patientenklientel. Therapie und Rehabilitation müssen perfekt ineinandergreifen, damit die Spieler wieder die volle körperliche Leistungsfähigkeit erreichen“, beschreibt Dr. Elze. Ein besonders eindrückliches Beispiel ist der Fall eines ehemaligen südafrikanischen Spielers, der sich eine extrem seltene Knieverletzung zuzog – eine komplette Luxation, bei der alle Strukturen des Knies gerissen waren. Die aufwendige Operation und anschließende Reha über seinen Aufenthalt in Leipzig hinaus führten zu einem überraschenden Erfolg: „Er hat uns ein Video geschickt, auf dem er aus dem Stand auf einen 1,50 Meter hohen Quader springt – ein unglaubliches Ergebnis nach dieser Verletzung.“ Nur ein Beispiel für die Dankbarkeit, die das Team um Dr. Elze von den Spielern immer wieder für seine Arbeit erfährt.

Auch RCL-Ehrenpräsident Karsten Heine erinnert sich an diesen Fall: „Wenn der nach so einer Knieverletzung zurück auf ein Niveau kommt und wieder Bundesliga und Nationalmannschaft spielen kann, dann ist das eine irre Leistung von ihm – aber ganz klar auch eine herausragende medizinische Leistung.“

Seit der ersten Kontaktaufnahme mit dem Leiter der UKL-Sportmedizin, Prof. Pierre Hepp im Jahr 2014 hat sich zwischen dem Rugby Club Leipzig und dem Universitätsklinikum eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt. „Wir sind mit dem UKL eine Einheit“, sagt RCL-Vizepräsidentin Emma El-Souri. „Frau Elze und das gesamte Team sind für uns absolut verlässlich.“

Die Kommunikation zwischen medizinischem Team, Trainerstab und Spielern ist eng. „Meist geht es extrem schnell, dass wir vorstellig werden können“, berichtet El-Souri. „Oft innerhalb von zwei bis drei Tagen, je nach Verletzung. Wir bekommen immer schnell Hilfe – und die beste Möglichkeit, um zu behandeln.“

Ein weiterer zentraler Bestandteil der Betreuung ist die Prävention. Sie erfolgt individuell, in enger Abstimmung mit Physiotherapeut:innen und dem Trainerstab, und umfasst sowohl allgemeine gesundheitliche Faktoren als auch sportartspezifische Belastungen. Die Rehabilitation folgt klar definierten Phasen, inklusive eines „Return-to-Sports“-Tests, bevor der Spieler wieder volle Leistung bringen darf. „Wir achten darauf, dass unsere Spieler Schritt für Schritt zurück in den Sport finden – körperlich, mental und teamorientiert“, betont Dr. Elze.

Auch wenn sich Familie und beruflicher Alltag nicht immer mit dem Spielplan vereinbaren lassen, versucht Dr. Elze, ihr Team so oft wie möglich vom Spielfeldrand aus anzufeuern. Das Team weiß diese Unterstützung zu schätzen – auf und neben dem Platz.

Dominic Jentzsch

Hochmodernes Herzkatheterlabor am UKL eröffnet

Zwei Anlagen mit neuester Technologie für die Behandlung von Herzerkrankungen nehmen Betrieb auf

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind eine weltweite Volkskrankheit, die zu den häufigsten Todesursachen zählt. Jährlich werden 1,57 Millionen Menschen in Deutschland aufgrund von Herzkrankheiten stationär behandelt. Oft wird dann eine Untersuchung oder ein Eingriff in einem Herzkatheterlabor benötigt, um das Herz auf schonende Weise zu untersuchen und zu behandeln. Am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), das ein Cardiac Arrest Center für Patient:innen nach einem Herzkreislaufstillstand und eine Brustschmerz-Ambulanz für die kardiologische Notfallversorgung bereithält, stehen nach monatelangen Umbauarbeiten dafür nun zwei vollausgestattete Anlagen zur Verfügung, die zu den modernsten der Welt zählen.

Foto: Rico Thumser

Nehmen die feierliche Eröffnung des Herzkatheterlabors vor (v.l.n.r.): Prof. Ulrich Laufs, Direktor Klinik und Poliklinik für Kardiologie, Prof .Christoph Josten, Medizinischer Vorstand UKL, Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand UKL, Marco Schüller, Kaufmännischer Departmentleiter, PD Dr. Karsten Lenk, Geschäftsführender Oberarzt Klinik und Poliklinik für Kardiologie, Thomas Block, Pflegerische Teamleitung Herzkatheter, und Tancred Lasch, Geschäftsführender Pflegerischer Departmentleiter.

Die neuen Herzkatheter, für die zwei Millionen Euro aus Mitteln des Freistaates Sachsen investiert wurden, haben bereits den Betrieb aufgenommen und kommen sowohl in der Notfallversorgung von Patient:innen mit akuten Herzproblemen als auch bei der Behandlung bestehender Herzerkrankungen am UKL zum Einsatz. Die Anlagen sind hochfrequentiert; täglich erfolgen hier bis zu 20 Prozeduren. „Umso herausfordernder war der Umbau bei laufendem Betrieb“, beschreibt Prof. Ulrich Laufs, Direktor der Klinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Leipzig, die Situation der vergangenen Monate.

Dank des großen Einsatzes aller Beteiligten erfolgte die Versorgung der Patient:innen in dieser Zeit ohne Abstriche, obwohl alte Geräte ersetzt und neue eingebaut wurden, einschließlich des Umbaus der Räume für die Vorbereitung und Nachbereitung. Im Ergebnis stehen den UKL-Kardiolog:innen jetzt in unmittelbarer räumlicher Nähe zur Intensivstation, dem Herzecholabor sowie dem Herz-MRT zwei der weltweit modernsten Herzkatheteranlagen mit neuesten Technologien zur Verfügung.

„Wir erhalten damit während der Untersuchungen und Eingriffe ein besseres Bild von der Situation der Gefäße am Herzen, können aber gleichzeitig die dafür erforderliche Strahlenbelastung wesentlich verringern“, so Laufs. Die Anlagen liefern zudem zusätzliche Informationen, die den Kardiolog:innen helfen, die Eingriffe schneller und auch präziser durchzuführen. „Mit der neuen Technologie können wir jetzt sogenannte Hochrisiko-Plaques identifizieren und entsprechend behandeln“, ergänzt PD Dr. Karsten Lenk, der Leiter des Herzkatheterlabors am UKL. „Insgesamt profitieren hier in hohem Maße unsere Patient:innen von den technischen Neuerungen und dem ausgebauten Überwachungsbereich, aber auch die Mitarbeiter:innen, die einer wesentlich geringeren Strahlenbelastung ausgesetzt sind.“

Was ist ein Herzkatheterlabor?

Bei einer Untersuchung in einem Herzkatheterlabor werden in speziellen Räumen das Herz und die Herzkranzgefäße mit feinen Schläuchen, den sogenannten Kathetern, untersucht und behandelt – ohne große Operationen durchführen zu müssen. Dazu werden die Katheter über ein Blutgefäß, am UKL häufig über den Arm, eingeführt und bis zum Herzen geschoben.

Darüber wird ein Kontrastmittel in die Blutgefäße gegeben, mit dessen Hilfe dank der gleichzeitig eingesetzten Röntgentechnik Engstellen oder Verschlüsse sichtbar werden. Anschließend erfolgt direkt die Behandlung – über den Katheter werden Stents eingeführt, die als kleine Gefäßstützen an den verengten Stellen platziert werden und die Gefäße offenhalten. Das alles erfolgt unter sterilen Bedingungen, ähnlich wie in einem Operationssaal.

Dank an alle Beteiligten

„Wir sind äußerst froh darüber, dass die sächsische Landesregierung uns die dringend erforderliche Modernisierung unserer alten Herzkatheteranlagen mit der Bereitstellung der notwendigen Mittel in Höhe von zwei Millionen Euro ermöglicht hat“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. „Diese Mittel kommen ganz unmittelbar den Menschen in Leipzig und der Region zugute, die nun weiterhin eine hochwertige herzmedizinische Versorgung auf Spitzenniveau erhalten.“

Josten bedankte sich beim Team der Kardiologie sowie allen an den Baumaßnahmen und der Inbetriebnahme beteiligten Mitarbeiter:innen des UKL. „Dieser Umbau erfolgte ganz ohne Einschnitte in der Versorgung unserer kardiologischen Patient:innen“, so Prof. Josten. „Das war eine meisterhafte Teamleistung, die nur dank dem Einsatz sehr vieler Menschen aus allen Berufsgruppen und unterschiedlichen Bereichen unseres Hauses so möglich war. Vielen Dank dafür an alle im Namen unserer Patient:innen!“ *Helena Reinhardt*

Mehr über das Thema erfahren Sie über den nebenstehenden QR-Code.

Liebigstraße vor 20 Jahren: Ehemalige Notaufnahme wird zur Hautklinik

Zwanzig Jahre gibt es das Patientenmagazin „Liebigstraße aktuell“ mittlerweile – Grund genug, einmal zurückzublicken auf das, was damals „aktuell“ war.

In In der Rückschau erweist sich der November 2005 als ein Monat voller Neuanfänge: in Berlin ging es zum ersten Mal in der Geschichte für eine Frau ins Kanzleramt, am UKL hingegen für Hautklinik und Zentrale Notaufnahme in neue beziehungsweise größere Räumlichkeiten.

Grund für den Ausbau der erst zwei Jahre zuvor eröffneten neuen ZNA: nach der geplanten Einweihung des Zentrums für Frauen- und Kindermedizin im Jahr 2007 sollten dort nun auch Kinder und Jugendliche aufgenommen werden können. So wurden bei der Erweiterung der Notaufnahme auch Aufenthaltsräume für Teams von Rettungs- und Notärztewagen und eine moderne Überwachungsstation für die temporäre medizinische Beobachtung von Patient:innen geschaffen. Ein paar Meter weiter erhielt das Gebäude in der Philipp-Rosenthal-Straße 23-25 eine neue Mieterin. Dort wo sich noch bis zwei Jahre zuvor die ZNA befand, zog nach umfangreicher Modernisierung die Hautklinik ein. Diese verließ ihr altes Domizil in der Liebigstraße, da es inzwischen erheblich sanierungsbedürftig geworden war – ab 2006 wurde es zu einem Forschungsgebäude der Medizinischen Fakultät umgebaut. Ein weiteres Plus des neuen Standorts: ein größerer Ambulanzbereich. *Dominic Jentzsch*

Die ehemalige Notaufnahme in der Phillip-Rosenthal-Straße wird ab Mitte November neuer Sitz der Hautklinik. Foto, Grafik: ukl

Die Notaufnahme der Uniklinik. Foto: Stefan Straube

Foto: Dominic Jentzsch

1. UKL-GesundheitsForum: Das Universitätsklinikum Leipzig lädt zum Informieren und Mitmachen ein

Neues Veranstaltungsformat am 15. November 2025 bietet vielfältige Programmpunkte zu Prävention, moderner Medizin und rechtlichen Fragen

„Aktiv vorbeugen. Gesund bleiben. Exzellente Medizin erleben." – unter diesem Motto lädt das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) am Samstag, den 15. November 2025, erstmals zum UKL-GesundheitsForum ein. Von 10 bis 14.30 Uhr erwartet die Besucher:innen ein vielfältiges Programm mit spannenden Vorträgen, Expert:innengesprächen, Mitmach-Aktionen und Einblicken in die moderne Medizin.

Mit dem neuen Veranstaltungsformat möchte das UKL Interessierten die Möglichkeit geben, sich umfassend über Gesundheit, Prävention und aktuelle medizinische Entwicklungen zu informieren – und dabei zugleich selbst aktiv zu werden.
Das GesundheitsForum deckt eine große Themenvielfalt ab: Herz- und Stoffwechselgesundheit, Rückengesundheit, Krebsvorsorge und Rauchentwöhnung stehen ebenso auf dem Programm wie rechtliche Absicherungsfragen in Bezug auf das eigene Leben.

Einblicke in Konzepte

In Vorträgen und Gesprächsrunden geben UKL-Expert:innen Einblicke in moderne Präventions- und Therapiekonzepte, erläutern aktuelle Behandlungsstandards und zeigen Wege zu einem gesünderen Lebensstil auf. Darüber hinaus beantworten Fachleute relevante Fragen zu den Themen Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Testament.

Grafik: UKL

Beim ersten UKL-GesundheitsForum lädt das UKL Besucher:innen dazu ein, Medizin hautnah zu erleben – mit Vorträgen, Mitmach-Aktionen und Informationen rund um Prävention und moderne Behandlungskonzepte.

Einige Programmhöhepunkte

Ein besonderer Programmhöhepunkt ist die Keynote zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen, die von MDR-Moderator Mario D. Richardt begleitet wird. Der bekannte Journalist und Podcaster („Kernig & gesund") führt durch das Gespräch mit den UKL-Kardiologen Prof. Ulrich Laufs und Prof. Dominik Michalski, die über aktuelle Behandlungsstandards und Möglichkeiten der Prävention informieren.
Auch kulturell wird etwas geboten: Der Leipziger Autor und Journalist Stefan Schwarz liest aus seinem Buch „Bis ins Mark – Wie ich Krebs bekam und mein Leben aufräumte". Darin schildert er, wie eine schwere Diagnose das Leben verändern – und neu ordnen – kann.
Zu den weiteren Programmhighlights zählen die Live-Aufzeichnung des Leipziger Leber-Podcasts zum Thema Fettleber sowie Informationsangebote rund um neue Entwicklungen in der Krebsmedizin – von der CAR-T-Zell-Therapie über die Stimme als Symptom bis zur Wiedereingliederung in den Beruf nach einer Behandlung. Auch für Betroffene mit Hämophilie und Von-Willebrand-Erkrankung gibt es eine spezielle Veranstaltung.

Mitmachen, ausprobieren, erleben

Neben den Informationsangeboten lädt das GesundheitsForum mit zahlreichen Mitmach-Aktionen, Infoständen und Live-Demonstrationen dazu ein, Gesundheit direkt zu erleben. Besucher:innen können ihre Ausdauer, ihr Hörvermögen und ihren Langzeitzucker testen, Führungen durch die Biobank, die onkologische Tagesklinik und die Strahlentherapie erleben oder im Gesundheitskino für Kinder spannende Einblicke in den menschlichen Körper erhalten. Praktische Angebote wie Rückenübungen, ein CO-Atemtest der Rauchfrei-Ambulanz oder die Zubereitung von Speisen mit hochkalorischer Trinknahrung machen den Tag abwechslungsreich und vor allem praxisnah. Zudem wird es eine kostenlose Betreuung für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren geben – mit Gesundheitskino sowie Bastel- und Spielangeboten. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Dominic Jentzsch

1. UKL GesundheitsForum

Ort: Universitätsklinikum Leipzig, Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Uhrzeit: 10 bis 14.30 Uhr

Kinderwunschbehandlung – vom Traum zur Wirklichkeit

Vortrag am 4. Dezember blickt in die Zukunft der Reproduktionsmedizin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL)

Immer mehr Paare in Deutschland haben Probleme, ein Kind zu bekommen. Laut Statistik ist mittlerweile jedes achte bis zehnte Paar ungewollt kinderlos. Um sich den Traum vom Elternsein zu erfüllen, nehmen daher immer mehr Betroffene die Hilfe der Reproduktionsmedizin in Anspruch. Allein für die Jahre 2022 und 2023 verzeichnet das Deutsche IVF-Register einen Zuwachs von rund drei Prozent auf zuletzt 131 000 Behandlungszyklen.

Um der wachsenden Bedeutung der Reproduktionsmedizin gerecht zu werden, hat das Bundesforschungsministerium beschlossen, die Etablierung von Kinderwunschzentren an den deutschen Universitäten zu fördern. Vor diesem Hintergrund baut auch das UKL unter der Leitung von Dr. med. Julia Bartley ein Zentrum für reproduktive Gesundheit auf. Was es einmal leisten soll, ist Thema ihres Vortrags im Rahmen von Medizin für Jedermann. Hormonbehandlung, Insemination, künstliche Befruchtung – es gibt viele Wege, um ungewollt kinderlosen Paaren zu helfen, Eltern zu werden. Und auch wenn sich der Traum vom eigenen Kind auch mit modernster Medizin nicht für alle Paare erfüllt, sind die medizinischen Behandlungsmöglichkeiten knapp 50 Jahre nach der Geburt des weltweit ersten im Reagenzglas gezeugten Kindes 1978 in Großbritannien umfassend. Damit kann in den meisten Fällen Unfruchtbarkeit bei Frau und Mann gut behandelt werden.
Die 142 Kinderwunschzentren in Deutschland, die meisten davon ambulante Zentren, bieten eine mittlerweile flächendeckende Versorgung in Deutschland, sagt Dr. Julia Bartley. „Allein in Sachen Forschung und Lehre hinken wir hinterher, denn der Fachbereich Reproduktionsmedizin fehlt derzeit an den meisten Universitäten in Deutschland. Dies ist auch mit ein Grund, dass der Fachbereich Nachwuchsprobleme in Deutschland hat: Was man während der klinischen Ausbildung nicht kennenlernen kann, kann nicht das Interesse der nachkommenden Frauenärzt:innen erwecken."
Um diese Lücke zu schließen, baut das UKL in Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig, dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) und dem Bundesforschungsministerium derzeit ein reproduktionsmedizinisches Zentrum auf. Das Leipzig Reproductive Health Research Center (LE-REP) ist dabei nicht das erste seiner Art in der Messestadt. Bereits 1984 gründete der Gynäkologe Prof. Dr. med. Henry Alexander hier zunächst eine Arbeitsgruppe für Reproduktionsmedizin und gynäkologische Endokrinologie, die später eine eigenständige Abteilung wurde. „Prof. Alexander zählte zu den Gründungsvätern der Reproduktionsmedizin in der DDR und zu den Pionieren dieses Fachbereichs", erklärt Dr. Julia Bartley, „kurz nach den ersten Erfolgen an der Charité wurden mit seiner Unterstützung auch in Leipzig die ersten Kinder mit Hilfe künstlicher Befruchtung gezeugt und geboren. Nach seiner Emeritierung 2012 wurde allerdings die Abteilung geschlossen und die Expertise ging verloren", so die Gynäkologin und Reproduktionsmedizinerin weiter, die nun in Prof. Alexanders Fußstapfen tritt.
Aktuell bietet das reproduktionsmedizinische Zentrum des UKL eine eingehende Beratung und Diagnostik für Frauen und Paare mit einem unerfüllten Kinderwunsch an. Parallel dazu schaffen Dr. Julia Bartley und Kolleg:innen die Voraussetzung für eine umfassende Kinderwunschbehandlung am UKL. *tmk*

Medizin für Jedermann
Donnerstag, 04.12.2025
18.30 Uhr – 19.45 Uhr
Hörsaal in Haus 4, Liebigstraße 20
www.uniklinikum-leipzig.de/mfj

Welttag der Frühgeborenen 2025: Lila Lichter für die Kleinsten

Jedes zehnte Kind startet zu früh ins Leben / UKL macht am 17. November auf die Situation Frühgeborener aufmerksam

Zum diesjährigen Welttag der Frühgeborenen lädt das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) am Montag, 17. November 2025, alle ehemaligen Frühchen, ihre Familien sowie Interessierte zum traditionellen Lampionumzug ein. Unter dem Motto „Lila Lichter für die Kleinsten" erstrahlt das Klinikgelände erneut in violettem Licht – der Symbolfarbe für Frühgeborene weltweit. Mit dieser Aktion will das UKL die Aufmerksamkeit auf die besonderen Bedürfnisse, Herausforderungen und Erfolge von Kindern lenken, die einen schweren Start ins Leben hatten.

Foto: Marina Dollmeier

Am 17. November, dem Welttag der Frühgeborenen, ziehen Familien und Klinikteam wieder mit lila Lampions entlang der Liebigstraße.

Die Teilnehmer:innen des Lampionumzuges anlässlich des Weltfrühchentages liefen wie im Vorjahr auch am purpur erleuchteten Gebäude der UKL-Kopfklinik am Bayerischen Platz vorbei. *Foto: Minilöwen e.V.*

Weltweit kommt nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) etwa jedes zehnte Kind – rund 13 Millionen Neugeborene pro Jahr – zu früh zur Welt. Frühgeburten sind damit eine der häufigsten Ursachen für Komplikationen und Todesfälle im Neugeborenenalter. Auch in Deutschland bleibt die Zahl seit Jahren auf hohem Niveau: Jährlich werden hierzulande rund 9000 Babys mit einem sehr niedrigen Geburtsgewicht von weniger als 1500 Gramm geboren. Am Universitätsklinikum Leipzig erblicken jährlich rund 87 so kleine Frühgeborene das Licht der Welt.

„Frühgeborene kämpfen mit vielen Problemen", sagt Prof. Ulrich Thome, Leiter der Abteilung für Neonatologie am UKL. „Viele von ihnen starten ihr Leben unter extrem schwierigen Bedingungen, und dennoch erleben wir immer wieder, wie sie sich dank immer ausgereifterer medizinischer Unterstützung, engagierter Pflege und der unermüdlichen Liebe ihrer Familien erstaunlich entwickeln."

Bestmögliche Versorgung für Früh- und Risikogeburten

Als Perinatalzentrum Level 1 bietet das Universitätsklikum Leipzig die höchstmögliche Versorgungsstufe für Früh- und Risikogeburten. Rund um die Uhr stehen spezialisierte Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte bereit, um selbst extrem kleine und schwer erkrankte Frühgeborene optimal zu behandeln. Dabei arbeiten Neonatologie, Geburtsmedizin, Kinderchirurgie und viele weitere Fachbereiche eng zusammen – ein Zusammenspiel, das lebensentscheidend sein kann.

Trotz aller Fortschritte bleibt die Frühgeburt eine große Herausforderung. Viele Kinder kämpfen langfristig mit Folgen wie chronischen Lungenproblemen, Entwicklungsverzögerungen, psychischen Belastungen oder Einschränkungen in der sozialen Teilhabe. „Unsere Aufgabe endet nicht mit der Entlassung aus der Klinik", betont Prof. Thome. „Wir begleiten die Familien oft über Jahre hinweg, um sicherzustellen, dass die Kinder bestmögliche Chancen auf ein gesundes Leben haben."

Frauenmilchbank und hochleistungsfähige Neugeborenenchirurgie

Neben modernster Intensivmedizin setzt das UKL auch auf natürliche Unterstützung: Die Frauenmilchbank des Klinikums zählt zu den ältesten und größten Deutschlands. Frühgeborene, deren Mütter selbst (noch) keine Milch geben können, erhalten dort Spenderinnenmilch, die reich an über 300 lebenswichtigen Nährstoffen ist. Sie hilft, das empfindliche Verdauungssystem der Kinder zu stabilisieren und gefährliche Darmentzündungen zu vermeiden.

Auch chirurgisch ist das UKL hervorragend aufgestellt: Die Neugeborenenchirurgie des Hauses verfügt über eine 24-Stunden-Bereitschaft, sodass jederzeit ein Facharzt verfügbar ist – ein Versorgungsniveau, das nur wenige Kliniken bieten können. Hier werden komplexe Eingriffe, etwa bei angeborenen Fehlbildungen, mit höchster Präzision durchgeführt.

Am Welttag der Frühgeborenen kommen diese Familien zusammen – um Hoffnung, Zusammenhalt und Dankbarkeit zu feiern. Der Lampionumzug, der auch in diesem Jahr wieder mit tatkräftiger Unterstützung der Minilöwen Leipzig – Förderverein für Frühgeborene und kranke Neugeborene Leipzig e.V. sowie der Freiwilligen Feuerwehr Mölkau organisiert wird, führt erneut von der Kinderklinik entlang der Liebigstraße bis zur violett erleuchteten Kopfklinik am Bayerischen Platz. Die Feuerwehr begleitet den Zug mit einem Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug – ein Highlight für kleine und große Besucher:innen.

„Jedes Licht, das an diesem Abend leuchtet, steht für ein Kind, das seinen eigenen Weg ins Leben gefunden hat", sagt Prof. Thome. „Es ist ein stilles, aber starkes Zeichen für Mut, Hoffnung und medizinischen Fortschritt."

Jörn Glasner

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS

Blumenstrauß des Monats für das Zentrale Veranstaltungsmanagement – ein Dank für großartige Unterstützung

Foto: Stefan Straube

Kurz vor Beginn der diesjährigen Leipziger Krankenhaushygienetage durfte sich das Team des Zentralen Veranstaltungsmanagements (ZVM) über eine besondere Auszeichnung freuen: den „Blumenstrauß des Monats". Überreicht wurde er an Jana Wechsler – stellvertretend für das gesamte Team –, das seit vielen Jahren die traditionsreiche Fachveranstaltung zuverlässig und mit großem Engagement begleitet.
Das Institut für Hygiene, Krankenhaushygiene und Umweltmedizin, das den Vorschlag einreichte, würdigte in besonderer Weise die professionelle und vorausschauende Arbeit des ZVM. So werde nicht nur an bestehenden Abläufen gefeilt, sondern auch immer wieder Neues gewagt: von frischen, formatbelebenden Ideen über moderne technische Features bis hin zur Etablierung des hybriden Veranstaltungsformats während der Pandemie. „Es ist nicht selbstverständlich, für alle planerisch-anspruchsvollen Meilensteine ein so starkes Team an seiner Seite zu wissen", so Dr. Susanne Kolbe-Busch, Leiterin der UKL-Krankenhaushygiene.
Bei der Übergabe wurde deutlich, wie sehr die kontinuierliche Unterstützung geschätzt wird: „Ihr funktioniert seit Jahren wie ein Zahnrad, auf das man sich immer verlassen kann. Es gibt nichts, womit ihr uns nicht unterstützt."

Mit dem „Blumenstrauß des Monats" möchten wir Mitarbeiter:innen der Universitätsmedizin „Danke" sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der oder die schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge, bitte per Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 / 97 15 905.

Das Team der „Liebigstraße aktuell"

Blut spenden und weltweit Kindern mit angeborenen Fehlbildungen helfen

Herzensangelegenheit 2025: UKL-Blutbank unterstützt in diesem Jahr die Stiftung Kinderchirurgie

■ Doppelt helfen mit einer Blutspende: Ab 1. Dezember startet in der Blutbank des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) die diesjährige Aktion „Herzensangelegenheit". Wie jedes Jahr können Blutspender:innen ihre Aufwandsentschädigung einem guten Zweck widmen. 2025 kommt sie der Stiftung Kinderchirurgie zugute – einer Initiative, die sich weltweit für Kinder mit Fehlbildungen und schweren Erkrankungen engagiert.

„Die Herzensangelegenheit-Kampagne der Blutbank ist jedes Jahr ein starkes Zeichen unserer Spenderinnen und Spender", sagt Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin (ITM) am UKL. „Wir wissen, wie lebenswichtig Blutprodukte für die Versorgung schwerkranker Patientinnen und Patienten sind. Umso mehr freuen wir uns, mit dieser Aktion zugleich Projekte zu unterstützen, die Kindern in anderen Ländern eine echte Perspektive geben."
Für Eltern ist kaum etwas schwerer, als das eigene Kind leiden zu sehen. In Deutschland können spezialisierte Ärzt:innen Neugeborenen und Kindern mit Fehlbildungen oder Organfunktionsstörungen in den meisten Fällen helfen. In vielen Ländern Afrikas und Asiens fehlt jedoch die notwendige medizinische Infrastruktur. Oft mangelt es an geschultem Personal und an den finanziellen Mitteln, um dringend erforderliche Eingriffe durchführen zu können. Ein komplexer chirurgischer Eingriff kann dort schnell das Einkommen einer Familie von mehreren Jahren übersteigen.
Die Stiftung Kinderchirurgie setzt genau hier an. Ihr Ziel ist es, Kindern in Ländern mit begrenztem Zugang zu medizinischer Versorgung zu helfen und gleichzeitig lokale Strukturen zu stärken. Teams aus erfahrenen Kinderchirurg:innen reisen regelmäßig in Partnerländer, um vor Ort Operationen durchzuführen und medizinisches Wissen weiterzugeben. Das Konzept des „Training of Trainers", bei dem Fachkräfte vor Ort durch die Stiftung weitergebildet werden, sorgt für langfristig wirkende Hilfe. Denn so können die Kinder auch künftig gut versorgt werden.

Mit einer Blutspende gleich zweimal helfen – so geht's

Wer im Dezember Blut am UKL spendet, kann die erhaltene Aufwandsentschädigung der Stiftung Kinderchirurgie überlassen. Nach Abschluss der Aktion wird die Gesamtsumme an die Stiftung übergeben.

Mit einer Blutspende im Dezember die Stiftung Kinderchirurgie unterstützen: Dr. Dietmar Crass und Stiftungsgründer Prof. Martin Lacher vom UKL (rechts) bei einer Hilfsmission in Äthiopien. *Foto: Stiftung Kinderchirurgie*

Gerade im Dezember sind Blutspenden besonders gefragt. Dies betont auch Prof. Henschler: „Durch die Feiertage stehen weniger Spendetermine zur Verfügung, gleichzeitig bleibt der Bedarf an Blutpräparaten hoch. Hinzu kommt, dass viele Menschen in der Erkältungssaison aus gesundheitlichen Gründen vorübergehend nicht spenden können. Jede Spende trägt daher dazu bei, Engpässe in der Patientenversorgung zu vermeiden." Mit ihrer Teilnahme an der Herzensangelegenheit im Dezember können Spender:innen diesen Kreis der Hilfe über Ländergrenzen hinweg erweitern.

Wer darf Blut spenden?

Fast jede gesunde Person ab 18 Jahren mit einem Körpergewicht von mindestens 50 Kilogramm kann zur Blutspende zugelassen werden. Vor der Blutspende sollte man mindestens 1,5 bis 2 Liter getrunken haben, am besten Wasser, Saft oder Tee. Eine leichte Mahlzeit sollte höchstens zwei Stunden zurückliegen. Bitte den Personalausweis oder ein anderes gültiges Personaldokument mitbringen.

Anja Grießer

Spontane Spenden sind im Rahmen der Öffnungszeiten möglich, Termine können auch beim Spendermanagement unter Telefon 0341 / 97 25 393 vereinbart werden.

Die „Herzensangelegenheit" findet in allen Abnahmeorten der UKL-Blutbank statt. Weitere Informationen zur Blutspende am UKL unter www.blutbank-leipzig.de

„Wir sind so froh, dass es Sie gibt!“

Erfolgreiches erstes Jahr für „palliativ bewegt“, die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung des UKL

Eine umfassende palliative Betreuung von rund 300 Palliativpatient:innen und deren Angehörigen, viele emotional berührende und Mut machende Begegnungen sowie wachsende Unterstützung in einem stabilen Netzwerk – auf diese Formel lässt sich die Bilanz des ersten Jahres von „palliativ bewegt“ – Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) bringen.

Während der regelmäßigen Beratungen des SAPV-Teams wird jeder Fall aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven erörtert und es werden die nächsten Schritte festgelegt. *Foto: Stefan Straube*

Ergänzend zur stationären palliativen Versorgung bietet das Klinikum mit „palliativ bewegt“ – SAPV des UKL seit reichlich einem Jahr eine Leistung an, mit der Lebensqualität und Selbstbestimmung der Patient:innen in ihrem gewohnten häuslichen Umfeld erhalten, gefördert und verbessert werden. „Palliativ bewegt“ richtet sich an Patient:innen, die an einer unheilbaren Erkrankung im fortgeschrittenen Stadium leiden. Da bei ihnen Intensität und Komplexität der aus dem Krankheitsverlauf entstandenen Probleme bereits stark ausgeprägt sind, kommt für sie nur eine spezialisierte, palliative, ambulante Versorgung in Frage.
Im Wesentlichen geht es dabei zum einen um therapeutische Maßnahmen zur Linderung von Symptomen wie Schmerzen, Luftnot, Übelkeit oder Unruhe und zum anderen um die Koordination der weiteren Versorung. Das reicht von der Verordnung von Hilfsmitteln und der Bereitstellung (ehrenamtlicher) Netzwerkangebote bis zur Organisation von „Wünschewagen“ und der Beratung zu Pflegediensten. „Viele der Betroffenen haben den Wunsch, ihre letzten Tage zu Hause oder bei Überforderung des familiären Umfeldes auch in einem stationären Setting wie der Palliativstation oder in einem Hospiz zu verbringen. Sie und deren Angehörige unterstützen wir dabei mit Kompetenz und Einfühlungsvermögen“, so Dr. Patrick Zimmermann, ärztlicher Leiter des SAPV-Teams des UKL.

Mit Hingabe und Einfühlungsvermögen

Gestartet ist das Team im Herbst 2024 mit der Betreuung von rund 30 Patient:innen. Gegenwärtig sind es rund 90 Betroffene, die durch acht Pflegefachkräfte sowie drei Ärzt:innen – durchweg mit spezieller Weiterbildung im Bereich Palliativmedizin sowie langjährigen Erfahrungen in der Palliativversorgung – betreut werden. „In den zurückliegenden zwölf Monaten hatten wir rund 300 Patienten und Patientinnen in unserer Obhut“, resümiert Dr. Patrick Zimmermann. „Im Rahmen von Hausbesuchen oder per telefonischem Kontakt erhalten sie von uns eine optimale Versorgung und Beratung rund um die Uhr.“

Stabiles Netzwerk etabliert

„Schwerstkranke Menschen am Lebensende, aber auch deren Angehörige, bedürfen umfangreicher Hilfe und Unterstützung“, erklärt Dr. Jette Schenk, Fachärztin für Anästhesiologie und Mitglied im SAPV-Team. Einen großen Teil der Tätigkeit nimmt deshalb die Organisation und Koordination der notwendigen Versorgungsleistungen gemeinsam mit Hausärzt:innen, Pflegediensten und anderen Dienstleistern ein. Die Bandbreite reicht dabei von der Medikamentengabe über die Wundversorgung, die Kontrolle und Überwachung von Portsystemen und Schmerztherapien bis zum regelmäßigen Verbandswechsel und der Vermeidung von Wundliegen (Dekubitus). Dazu zählen aber auch die regelmäßige Körperhygiene, einschließlich Fuß- und Haarpflege, und die Unterstützung der Angehörigen bei der häuslichen Betreuung bis hin zur psychosozialen Begleitung beim Umgang mit Krankheit, Sterben und Trauer.

> ***Viele der Betroffenen haben den Wunsch, ihre letzten Tage zu Hause oder [...] auch in einem stationären Setting wie der Palliativstation oder in einem Hospiz zu verbringen. Sie und deren Angehörige unterstützen wir dabei mit Kompetenz und Einfühlungsvermögen.***
>
> ***Dr. Patrick Zimmermann***
> *Ärztlicher Leiter des SAPV-Teams*

„Wir sind sehr froh, dass wir dabei durch Partner und Mitversorger in einem kompetenten und leistungsfähigen Netzwerk unterstützt werden“, hebt Dr. Patrick Zimmermann hervor. „Hier konnten wir im Verlauf dieses Jahres stabile Strukturen aufbauen – von den ehrenamtlich tätigen Vereinen Hospizium Leipzig e. V. und Leipziger Hospiz-Verein über das Sanitätshaus Wolf bis zur Torhaus Apotheke aus Markkleeberg.“
Diese mittlerweile gewachsenen verlässlichen Kontakte zu den Partnern kommen nicht nur den Patient:innen, sondern auch den Mitarbeiter:innen von „palliativ bewegt“ zugute: „Im fachlichen Austausch lernen wir voneinander und helfen uns gegenseitig“, sagt Nicole Wegner, pflegerische Leitung und Teamleitung des SAPV-Teams. „Besonders dankbar sind wir für Tipps und Hinweise, die uns bei der Bewältigung des immensen bürokratischen Aufwandes helfen. Hier konnten wir schon oft auf den Erfahrungsschatz der anderen zurückgreifen.“
Ein weiteres großes Plus ist die Einbindung des SAPV-Teams in die Strukturen des Universitätsklinikums. „Wir schätzen diese engen Kontakte sehr“, betont Dr. Patrick Zimmermann und meint damit nicht nur medizinische Einheiten wie das Universitäre Krebszentrum UCCL, die Pulmologie, Dermatologie oder Neurologie, sondern auch die technische Unterstützung durch den UKL-Fuhrpark oder die hauseigene IT-Abteilung. „Von der dadurch möglichen Betreuung und Versorgung ‚aus einer Hand‘ profitieren in erster Linie unsere Patientinnen und Patienten, aber auch für uns als SAPV-Team wird dadurch vieles einfacher.“

Neue Ziele: Weiter zusammenwachsen und Effizienz steigern

Als nächstes geht es für die Mitarbeiter:innen von „palliativ bewegt!“ darum, sich als Anbieter für die spezialisierte ambulate Palliativversorgung in der Stadt Leipzig weiter zu etablieren und auch als Team weiter zusammenzuwachsen. „Die Belastung für jedes einzelne Teammitglied – psychisch, aber auch durch den hohen Zeitdruck – ist groß“, stellt Dr. Jette Schenk fest. „Wir versuchen Entlastung zu schaffen, beispielsweise durch gemeinsame Teamevents sowie Angebote zu Resilienz und Achtsamkeit, Supervision und Gesprächsangebote für die Teammitglieder. Vor allem aber dadurch, dass wir daran arbeiten, Prozesse, beispielsweise die Kommunikation mit Hausärzten, Krankenkassen oder dem Medizinischen Dienst, effizienter zu gestalten“, bemerkt Nicole Wegner. Dafür setzt das Team in Zukunft verstärkt auch auf digitale Lösungen.

Dankbarkeit trotz anfänglicher Skepsis

Trotz aller Herausforderungen erlebt das SAPV-Team im Alltag aber auch viele emotional berührende Momente und viel Dankbarkeit. „Wir hören oft, dass Patient:innen und deren Angehörige uns sagen ‚Wir sind so froh, dass es Sie gibt‘“, sagt Schwester Nicole Wegner und berichtet beispielhaft von einer Patientin, die dem SAPV-Angebot zunächst eher ablehnend gegenüberstand. „Wir haben sie dann über den Zeitraum von rund acht Monaten intensiv betreut, ihr unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Arbeiter Samariter Bund mit dem ‚Wünschewagen‘ eine mehrtägige Reise in die Schweiz organisiert und damit einen ihrer letzten Wünsche erfüllt. So verschwand nicht nur die anfängliche Skepsis, sondern sie verfügte sogar vor ihrem Tod, dass anlässlich ihrer Trauerfeier für die Palliativversorgung am Universitätsklinikum gespendet werden sollte. Solche Begebenheiten zeigen uns die Wertschätzung unserer Arbeit, machen uns stolz und spornen uns an, auch künftig mit ganzer Kraft für unsere Patient:innen da zu sein.“

Jörn Glasner

Strukturiert

Anlässlich ihres 80. Geburtstages zeigt die Leipziger Malerin Barbara Wesuls ab dem 12. November erneut ihre Werke im José-Carreras-Haus (Haus 9) des UKL.
Unter dem Titel „Strukturiert“ präsentiert sie bis Mitte Februar eine Auswahl neuer Arbeiten. „Strukturiert bedeutet, etwas ist nach einer bestimmten Ordnung oder Regelmäßigkeit aufgebaut, organisiert, methodisch und planvoll“, erklärt die Künstlerin selbst zum Namen ihrer Ausstellung.
Bereits vor zehn Jahren waren Bilder von Barbara Wesuls im Carreras-Haus zu sehen – nun kehrt sie mit frischen Werken und ihrem charakteristischen Stil zurück an das Universitätsklinikum Leipzig. *UKL*

„Strukturiert“ – Malerei von Barbara Wesuls.
José Carreras-Haus, Johannisallee 32a (Haus 9).
Die Ausstellung ist bis 13. Februar 2026 zu sehen.

Foto: privat

■ KALENDER

Veranstaltungen am UKL

29. NOVEMBER

13. Patiententag Lebertransplantation

Die Veranstaltung bietet ein vielfältiges Programm mit Fachvorträgen, Erfahrungsberichten und Diskussionsmöglichkeiten. Themen sind unter anderem die psychologische Begleitung rund um die Transplantation, der individuelle Beitrag zum Behandlungserfolg und der Ablauf von Operation bis Nachsorge. Ziel des Patiententags ist der Austausch zwischen Fachleuten, Betroffenen und Angehörigen sowie die Vermittlung aktueller Erkenntnisse und praktischer Hilfen im Alltag nach einer Lebertransplantation.
An der Veranstaltung kann auch über **www.ukl-live.de/lebertransplantation** teilgenommen werden.
9.30 – 12 Uhr
Seminarraum 8/9 im 2. OG | Liebigstraße 12, Haus 1

Patientenseminar Nierentransplantation

Im Mittelpunkt des Patientenseminars stehen in diesem Jahr Themen wie neue Strategien zur Verbesserung der Organerhaltung und -qualität sowie aktuelle Impfempfehlungen vor und nach Nierentransplantation. Ergänzt wird das Programm durch persönliche Erfahrungsberichte transplantierter Patient:innen und eine abschließende Diskussionsrunde. Ziel des Seminars ist der Austausch zwischen Fachleuten, Betroffenen und Angehörigen sowie die Vermittlung praxisnaher Informationen rund um die Nierentransplantation.
An der Veranstaltung kann auch über **www.ukl-live.de/nierentransplantation** teilgenommen werden.
12.30 – 15 Uhr
Seminarraum 8/9 im 2. OG | Liebigstraße 12, Haus 1

10. DEZEMBER

UKL-Blutspendeaktion im Paulinum

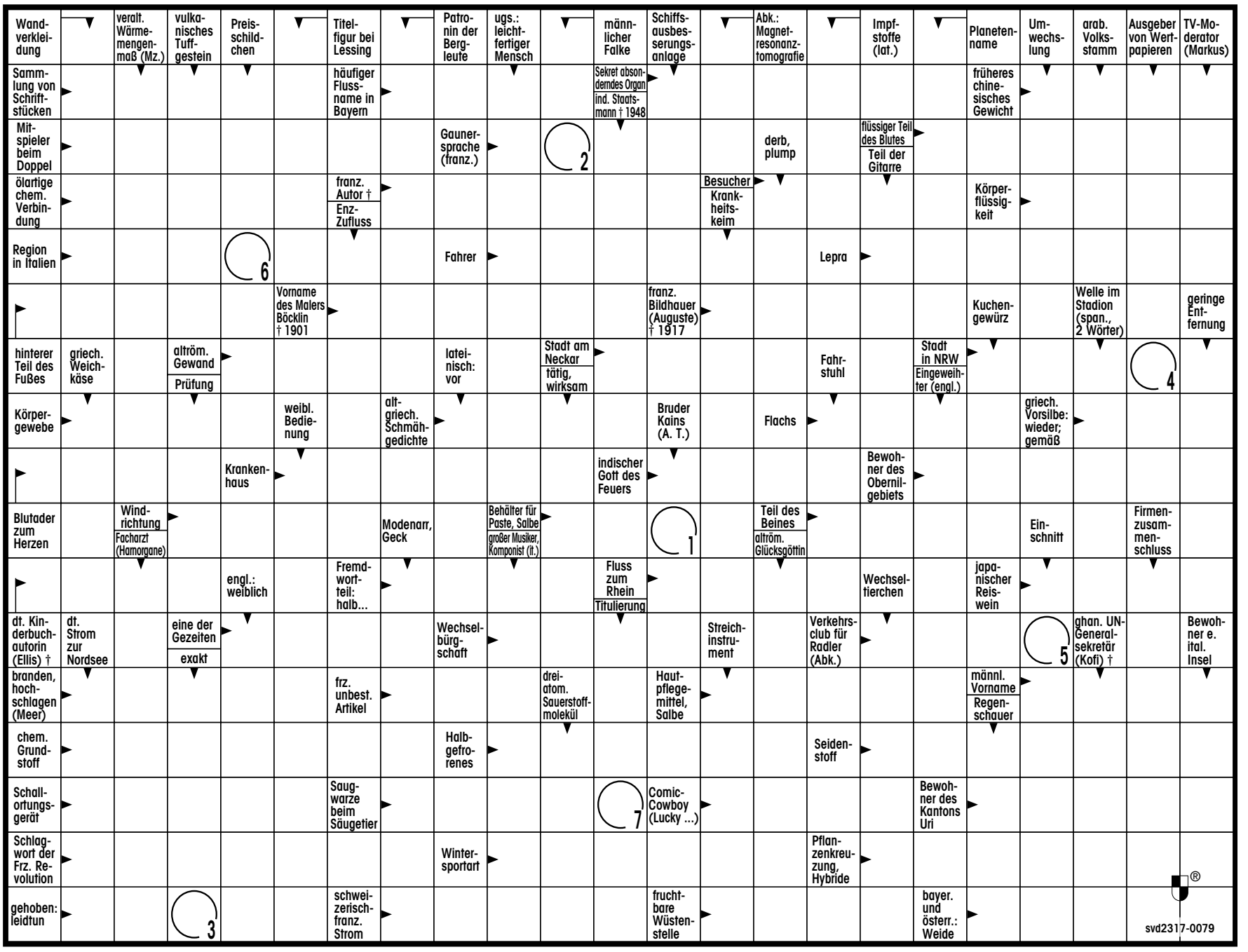
Blut spenden und Leben schenken zur Weihnachtszeit: Am 10. Dezember findet im Paulinum der Universität Leipzig eine Blutspendeaktion der UKL-Blutbank statt. Zwischen 13 und 18 Uhr besteht im besonderen Rahmen des Paulinums die Möglichkeit, mit einer Vollblutspende schwer erkrankten Patient:innen zu helfen – damit sie Weihnachten im Kreise ihrer Liebsten verbringen können. Fast jeder ab 18 Jahren, der gesund ist und mindestens 50 Kilogramm wiegt, kann Blut spenden. Wichtig ist ein gültiger Personalausweis oder Reisepass. Mit einer einzigen Spende kann ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk gemacht werden.
13 – 18 Uhr
Paulinum, Augustusplatz 10

11. DEZEMBER

3. UKL-Weihnachtssingen

Das Universitätsklinikum Leipzig lädt herzlich zum gemeinsamen Weihnachtssingen ein. Die Veranstaltung ist offen für alle – Mitarbeiter:innen, Patient:innen, Angehörige und Gäste. Wir möchten gemeinsam innehalten, den Alltag für einen Moment vergessen und uns mit bekannten Weihnachtsliedern auf die festliche Zeit einstimmen. Das Mitsingen ist ausdrücklich erwünscht! Auf dem Programm stehen unter anderem Klassiker wie „O Tannenbaum“, „Sind die Lichter angezündet“, „Jingle Bells“ und „O du fröhliche“. Wir freuen uns auf viele Stimmen, fröhliche Gesichter und einen stimmungsvollen gemeinsamen Moment im Advent! **#WirsindUKL**
15.30 Uhr
Atrium der Frauen- und Kindermedizin | Liebigstraße 20a, Haus 6

KREUZWORTRÄTSEL

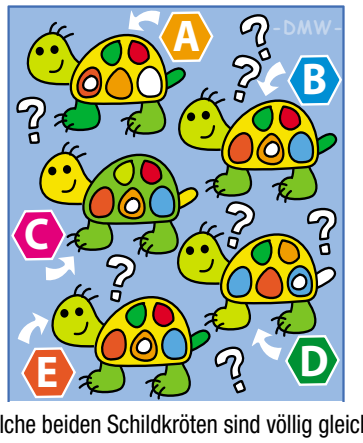


1	2	3	4	5	6	7

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 09/2025 lautete: Magnesium.

BILDERRÄTSEL

Rätselhaftes



Welche beiden Schildkröten sind völlig gleich?

B und E

SUDOKU

leicht

			2		3			
2	4						1	8
					1	6		2
5	7			1	6	2		3
		3		5		1		
1		4	3	8			9	5
6		7	5					
9	1						2	7
			1		8			

mittel

		2				4	3	5
		8	2		4			
6	9						7	
2			5			9	8	
				3				
	5	9			2			1
	4						9	3
			4		7	8		
9	2	7				6		

schwierig

5					3	9		
	2						3	
			5		9		2	
		6		3			9	
4				9				8
	5			1		6		
	1		6		2			
	6						4	
		7	3					5

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK

Kliniken, Ambulanzen

- **1** Augenheilkunde; HNO; Phoniatrie und Audiologie; MKG; Universitätszahnmedizin
- **2** Tagesklinik für kognitive Neurologie
- **3** Nuklearmedizin [Ambulanz]; KfH – Ambulante Dialyse
- **4** Innere und Operative Medizin; Neurologie; Radiologie
- **4.1** Zentrale Notfallaufnahme
- **5.1** Strahlentherapie [Station]
- **5.2** Strahlentherapie [Ambulanz]; Nuklearmedizin [Station]
- **6** Frauen- und Kindermedizin; Kindernotfallaufnahme
- **7** Universitäres Krebszentrum [UCCL]; Frauen- und Kindermedizin; Innere und Operative Medizin
- **7.1** MedVZ Kinderheilkunde; Childhood-Haus
- **7.2** Haus am Park
- **8** Blutspende
- **9** José-Carreras-Haus
- **10** Hautklinik
- **11** Ambulanter Augen-OP; CIZL
- **13** Psychosoziale Medizin
- **14** Palliativmedizin; Humangenetik; ICCAS

Zentrale Notfallaufnahme
Brustschmerz-Ambulanz
Kindernotfallaufnahme
Zugang Hörsaal
Information
Haltestelle [ÖPNV]
Taxi
Parkplatz
Parkhaus
Gastronomie
Geldautomat
Raum der Stille

WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinikum-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin
Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich. Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang
Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)
Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren
Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 21053
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310
HNO-Ambulanz - 21738
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 24970
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18666
Universitäres Brustzentrum - 23443
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinikum-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **X @UKL_Leipzig**